

# Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend

**Bezugspreis:**  
Frei ins Haus durch Nachträger  
RM. 1.20 vierteljährlich.  
Frei ins Haus durch die Post  
RM. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Industrielles Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Beide alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Raunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Raunhof.**

**Wachstumsanzeigen:**  
Für Inserenten der Anzeigenspalten  
1. Spalte 10 Pfg. die 5 Zeilen  
2. Spalte 8 Pfg. die 5 Zeilen  
3. Spalte 6 Pfg. die 5 Zeilen  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 53.

Sonntag, den 1. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Am 30. April ist die  
**Staatseinkommen- und Ergänzungssteuer**  
auf den 1. Termin fällig und innerhalb der nächsten drei Wochen an die Stadtsteuereinnahme zu entrichten.  
Raunhof, am 29. April 1904.

Der Stadtrat.  
Willer.

## Pflichtfeuerwehr, 2. Zug.

Sonntag, 1. Mai d. J. früh 7 Uhr Übung.

**Sammeln am Spritzenhaus.**

## Bekanntmachung.

Wegen Massenschüttung und Abwalgung wird die  
**Raunhof-Ammelshainer Straße**  
vom 4. bis mit 8. Mai 1904 innerhalb des Staatsforstreviers Raunhof für den Fahrverkehr gesperrt. Derselbe wird inzwischen auf die Ammelshain-Klingaer Straße verwiesen.  
Raunhof, am 30. April 1904.

**Der Ortsvorsteher für das Staatsforstrevier Raunhof.**  
Sina, Oberförster.

## Der Kaiser in Karlsruhe.

Der Kaiser hat am Donnerstag wenige Stunden nachdem er den heimatischen Boden betreten hatte, in einer schwungvollen Rede, die er zu Karlsruhe hielt, alles das zusammengefasst, was ihn in diesen Stunden bewegt: Erinnerung an die herrliche Meerfahrt, Freude der Wiederkehr, Betrachtung der Ereignisse der letzten Wochen. Anlaß hierzu bot ihm die Rede des Oberbürgermeisters von Karlsruhe, der an die begrüßenden Worte die Hoffnung geknüpft hatte, daß der Kaiser sich nunmehr voller Gesundheit erfreue, sein Volk mit Weisheit und Kraft durch die Fährlichkeiten der gegenwärtigen Zeit sicher führen werde.

Die Ansprache des Kaisers hatte ungefähr folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Herr Oberbürgermeister! Zunächst ist es mir eine liebe Pflicht, für den freundlichen Empfang zu danken, der mir hier zuteil geworden ist. Ich hätte geglaubt, meiner Pflicht nicht zu genügen, wenn ich auf meiner Rückreise hier nicht Einkehr gehalten hätte bei meinen teuren Verwandten und um zugleich auch den Beweis meiner vollständigen Heilung zu erbringen. Der freundliche Empfang der hiesigen Bevölkerung reißt sich würdig an die vielen schönen Empfänge, die ich in Italien gefunden habe. Ich habe dort jene schönen Küsten besucht, wo einst die Stauer weilten, deren Andenken nach heute hochgehalten wird. Manche an mich gerichteten Ansprachen und manche Depeschen und manches Denkmal der Kunst ließ vor meinen Augen die Zeit Friedrichs II. wieder erstehen. Sie haben richtig erwöhnt, daß die Aufgabe des deutschen Volkes eine schwere ist. Denken wir an die große Zeit, die das deutsche Volk zusammengebracht hat, an die Kämpfe von Böhren, Weihenburg und Sedan, und denken wir an den Jubelruf, mit welchem der Großherzog von Baden den ersten Deutschen Kaiser begrüßte! Das wird in uns die Ueberzeugung festigen, daß Gott und helfen wird auch über den inneren Parteihader hinwegzukommen. Die Ereignisse, welche die Welt bewegen, sollten dazu führen, den inneren Zwiespalt vergessen zu machen. Ich hoffe, daß unter Friede nicht geküßt werden wird und daß die Ereignisse, die wir vor unseren Augen sich abspielen sehen, dazu angetan sind, die Geister auf eine Linie zu lenken, das Auge klar zu machen und den Mut zu stärken und uns einig zu finden, wenn es notwendig werden sollte in die Weltpolitik einzugreifen.“

## Eine neue Südwestafrika-Vorlage.

wird jetzt in der Kölnischen Zeitung angekündigt. Das offizielle Blatt schreibt:

Es scheint sich in maßgebenden Kreisen in Berlin die Ueberzeugung herauszubilden, daß der Feind sich immer kriegerischer und übermächtiger zeigt, als man erwarten konnte, und daß die Ausföndung neuer Streitkräfte notwendig wird. Diesmal soll indes nicht mehr „paketweise“ vorgegangen werden. Es finden fortwährend Beratungen zwischen der Kolonialabteilung, dem Generalstab, der die eigentliche Oberleitung der Operationen hat, und dem Reichsmarineamt über diese wichtige Frage statt. Dazu kommt die Frage des Kommandos, die wohl in den nächsten Tagen nach der Rückkehr des Obersten Dürr, gelöst werden muß. Man spricht seit mehreren Tagen in Berlin von der Ausföndung eines bekannten Generals, der die Führung übernehmen soll, während Oberst Leutwein sich nach Windhuk zurückziehen und die Geschäfte des Gouvernements führen würde. Die letzteren beiden sehr, bedürfen jedoch gerade unter den gegenwärtigen Umständen besonderer Aufmerksamkeit. Es wird wahrscheinlich noch mehrere Tage dauern, bis die Lösung beider Fragen erfolgen kann.

Als dieser bekannte General wird — da Graf Waldersee nicht mehr unter den Lebenden weilt, — allgemein der Generalleutnant von Trotha genannt.

Das südwestafrikanische Intermezzo entwickelt sich genau so, wie wir vorausgesehen haben. Es wird noch viele Menschenleben und viele Millionen verschlingen. Die Erkenntnis, zu der man sich jetzt in leitenden Stellen durchgerungen hat, daß der Feind sich kriegerischer und übermächtiger zeigt, als man erwartet hatte, kommt verzweifelt spät. Und es ist tieftraurig, daß das deutsche Volk mit Gut und Blut die schweren Fehler gut machen muß, die im Schutzgebiete von den Weissen um die Wette begangen worden sind!

Immer wieder drängt sich die Frage auf: Wie war es möglich, daß der Hereros-Aufstand mit bewundernswürdiger Gründlichkeit vorbereitet werden und mit elementarer Gewalt ausbrechen konnte, ohne daß man auf deutscher Seite davon rechtzeitig erfuhr? Die Geringschätzung, mit der man auf die Eingeborenen herabließ, von deren militärischen Fähigkeiten man keine Ahnung zu haben schien, rächt sich jetzt furchtbar.

## Der Aufstand der Hereros.

— Berlin. Ein Ergänzungstransport geht heute Sonnabend unter Führung des Hauptmanns v. Klinge vom 142. Infanterie-Regiment nach Südwestafrika über Hamburg ab. Er besteht aus 19 Offizieren, 18 Unteroffizieren und 114 Mann: 54 Kavalleristen, 38 Eisenbahnplazierern und 22 Infanteristen. Nachmittags 2 Uhr rief der Bismarck-Dampfer „Herzog“ mit dem Ergänzungstransport in See. — Die Gerüchte, Gouverneur Leutwein habe gebeten, vom Truppenkommando entlassen zu werden, werden für aloudbast gehalten. — Gouverneur Leutwein melbet aus Windhuk, daß bei der Kolonne Glasenapp bis jetzt 87 Typhusfälle vorgekommen sind, von denen 9 tödlich verlaufen. 43 Typhuskranken sind in das Lazarett Windhuk überführt worden. Der Rest und die Zugänge bleiben in Otjihaonena, wo die ganze Abteilung unter Quarantäne gestellt wird. — Nach einem oestern eingegangenen Telegramm ist der bei Onganja schwererwundete Leutnant von Rosenburg in Otjihaonja gestorben.

## Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Aus Schanghai wird gemeldet, dort geht das Gerücht, daß die Russen nach zweitägigem Kampf am Jalu eine Niederlage erlitten hätten. Die Japaner hätten den Fluß überschritten und die Russen hätten sich zurückgezogen.

— Auch Japan kauft Unterseeboote, und zwar in Amerika. Es erwarb den „Protector“, ein doppelstraubensigarrenförmiges Boot, das Räder hat und als unterseeischer Motorwagen wie als Boot dient.

— Wie der „Tal. Riv.“ aus Petersburg gemeldet wird, werden mit der im Juni ausbrechenden Offizierflotte auch sechs russische Unterseeboote nach Ostasien geschickt werden.

— Die Gerüchte von einem Attentat zweier japanischer Soldaten auf den Oberbefehlshaber Kurapatin sind unbegründet. Darüber wird sich niemand mehr freuen als die japanische Regierung, deren Renommee durch solchen Vandalentat nicht gelitten hätte. — Der Großfürst April soll infolge der Katastrophe des „Petropawlovs“ eine so schwere Kervenerschütterung erlitten haben, daß man eine dauernde Krankheit befürchtet. General Kurapatin, der den Großfürsten einige Tage nach den schrecklichen Vorfällen gesehen und gesprochen, hatte derartige schlimme Wahrnehmungen nicht gemacht.

— Die amtlichen russischen Stellen in Berlin erklären die Nachricht, der Zar beabsichtige, sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben, für unglauwbürgig.

## Rundschau.

— Berlin. Dem Reichstage ist folgendes Telegramm zugegangen: „Die versammelten Anstiedler aus Swakopmund, Karibib, Otjihaonja, Outjo und Windhuk richten an den hohen Reichstag die einstimmige Bitte, bei der dritten Lesung des Ergänzungs-Etats die Entschädigungsvorlage der Reichsregierung ohne Einschränkung anzunehmen, oder die dritte Lesung bis zu dem Ende Mai bevorstehenden Eintreffen einer Abordnung von Anstiedlern zu vertagen. Mit Darlehen für die unverschuldeten Verluste ist den noch mit schweren Verpflichtungen kämpfenden Anstiedlern nicht geholfen. Zu Aufträge: Farmer Erdmann.“

— Typhus-Schutzimpfung. Zu der Tatsache, daß in Südwestafrika die Abteilung des Majors v. Glasenapp durch den Ausbruch des Typhus gezwungen worden ist, von Onjata 100 Kilometer südöstlich nach Otjihaonena zu marschieren, bemerkt die

„Köln. Ztg.“: Das Ausbrechen der Typhuskrankheit war vorzuziehen. Es würde sich dem Vorbilde der Engländer aus dem Transvaalkriege entsprechend empfehlen, die nach als Erfolg hinauszuführenden Mannschaften während der Seereise gegen Typhus immun zu machen. Die Immunisierung könnte im Einvernehmen mit dem Berliner Institut für Infektionskrankheiten veranlaßt werden. Die augenblickliche Einimpfung ist zwar unbehaglich, es stellt sich auch starkes Fieber ein, doch tritt nach einigen Tagen wieder der normale Zustand ein. Man sollte jedenfalls die Immunisierung an den Mannschaften vornehmen, die als Erfolg für die Kolonne Glasenapp bestimmt sind.

— Sozialdemokratie und Ultramontanismus. Ein Geheimnis verrät das „Leipz. Tagebl.“ indem es schreibt: Die verstorbene Großherzogin Sophie von Weimar soll sich einmal in einem Gespräch mit einem hochgestellten preussischen Beamten folgendermaßen über den Ultramontanismus geäußert haben: „Sie fürchten die Sozialdemokratie, ich den Ultramontanismus. Die Sozialdemokratie entladet sich vielleicht in einer Revolution, und die wird niedergeschlagen. Den Ultramontanismus aber kann man nicht mit Hinten und Kanonen besiegen. Der Ultramontanismus verdirbt die Seele des Volkes.“

— Ein Millionenchwandel. In Berlin trat an der Mittwoch die Nachricht auf, daß der Kommerzienrat Julius Ribbert hinter dem Rücken seines Vaters, des Kommerzienrats Heinrich Ribbert, Wechsel auf die väterliche Firma in Höhe von 8-9 Millionen Mark acceptiert habe. Heinrich und Julius Ribbert sind beide Inhaber der bekannten Färbefirma Moriz Ribbert in Hohenlimburg. Julius Ribbert soll sich an verschiedenen Unternehmen beteiligt haben. Er hat u. a. die Akt.-Ges. Geldburg ins Leben gerufen, deren Gründung mit einem Nominalkapital von 22 Mill. M. seinerzeit Aufsehen und Wirtrauen erregte. Vor kurzem ist Julius Ribbert zum allgemeinen Erstaunen aus dem Aufsichtsrat von Geldburg ausgeschieden. Es wird sich nun fragen, ob der Kommerzienrat Heinrich Ribbert, die von seinem Sohne acceptierten Wechsel einlösen wird. Das Vermögen der Firma Moriz Ribbert wurde vor kurzem noch als sehr bedeutend bezeichnet. Julius Ribbert soll seit mehreren Monaten außerhalb Deutschlands weilen.

— Das Urteil im Dallgower Gattenmordprozess, der das Berliner Schmutzgericht drei Tage lang beschäftigte, lautete gegen den des Gattenmordes beschuldigten früheren Heilgehilfen Dugo Wälther aus Bischofswerda auf Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Es wird seitens der Verteidiger im Wege der Revision angegriffen werden. Der Angeklagte versicherte nach der Verkündung des Urteils seinen Verteidigern, denen er für die Mithewaltung danke, wiederholt, er sei unschuldig.

— Die preussische Regierung soll, wie der „Kont.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, jeder Verschärfung der Warenhaussteuer entschieden abgeneigt sein. Selbst wenn beide Häuser des Landtages, wie zu erwarten ist, neue Verschärfungsanträge zum Warenhaussteuergesetz annehmen sollten, dürften diese nicht die Zustimmung der Regierung finden. Eine weitere Belastung der Warenhäuser halten die maßgebenden Kreise angeblich für unzulässig und mit den Grundzügen der Gewerbefreiheit unvereinbar. Sie sind der Ueberzeugung, daß auch die weitgehendste Besteuerung der Warenhäuser die kleinen Geschäftsleute nicht von ihrem Wettbewerb befreien würde, zu einer vollständigen Unterdrückung der Warenhäuser mössen sie aber nicht die Hand bieten, zumal ihre völlige Aus-

percia im Konfir  
mperein befolgt.  
und Feier des Feil.  
a.  
st.  
alender.  
1904.  
38 Min.  
18 Min.  
32 Min.  
6 Min.  
c.  
r Ludwig Tied  
aunhof.  
ach Raunhof  
Höher Stand  
Köln | Wörm  
13  
15  
fe  
Breise!  
5 Pfg.  
eter.  
of.  
ing!  
gehen jetzt wieder  
ommerwohnungen  
anmelden.  
richten“.  
ranke  
rmut, Bleichucht,  
und Verdauungs-  
st, Abmagerung,  
gkeit, Herzklopfen,  
merzen, Appetit-  
m, Sodbrennen,  
c. und stechen  
in, ohne den  
ihrer Leiden  
das richtige  
den.  
ein ganz hervor-  
ertheilt auf Grund  
gern an Jeder-  
Schmitz II.  
erg a. Rh.  
atlatte  
blau, braun,  
glänzend, billigt  
ebers Nachst.,  
mbildung.  
Haupt-Fabrik  
sch auf Teilzahlung  
ablt 30-36 Rk. Abzahl.  
15 Rk. monatlich. Uegen  
Erzahlung liefern. Fahr-  
erabzug 70 M. 22. Bei  
lange ansonst Preisliste  
enburg Nr. 412a.  
ärung.  
die ich gegen  
er ausgesprochen  
unwahr, zurück.  
e Schrader.  
1.50 an  
e f. tadelloosen  
auchbarkeit.  
billigst.  
Leipzig,

haltung aus dem Handelsleben zahlreiche Existenzen vernichten und bloß der ausländischen Konkurrenz das Feld freimachen würde. Für absehbare Zeit soll daher, wie das genannte Blatt wissen will, an eine Abänderung des bestehenden Zustandes nicht zu denken sein.

Am hellen Tage sind in **Warschau** bei einem Ueberfall auf der Straße zwei höhere Polizeibeamte getötet und zwei Schupleute verwundet worden. Ob es sich dabei um ein Attentat mit politischem Hintergrund oder um ein Rencontre mit Kaufholden handelt, ist nicht ersichtlich.

**Eisenach.** Der Besuch des Kaisers auf der Wartburg wird am 4. Mai stattfinden. Der Aufenthalt ist aber nur auf einige Stunden bemessen.

**Mainz.** Die sozialdemokratischen Plakate, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, sich durch den Kaiserbesuch nicht an der Teilnahme an der Waisfeier stören zu lassen, wurden polizeilich beschlagnahmt und von den Plakathäusern entfernt.

Die Behörden von **Vochum** treffen die umfangreichsten Maßregeln, um einer weiteren Verbreitung der Pockenepidemie vorzubeugen. Die Abhaltung des nationalen Gesangswettstreites in Dorffeld, wozu fünfzig Gesangvereine angemeldet waren, wurde verboten mit Rücksicht auf die mit derartigen Zusammenkünften verbundene Ansteckungsgefahr.

Das **Belgrader** Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung mehrerer neuer Regimentskommandeure, unter ihnen des Oberleutnants Peter Mischkisch zum Kommandanten des Infanterie-Regiments.

**Präsident Loubet** eilte nach herrlicher Verabschiedung vom Könige und dem Volke Italiens den heimischen Gestaden wieder zu und hat wohl mit Wallenstein gesprochen: „Ich denke einen langen Schlaf zu tun; denn dieser letzten Tage Qual war groß.“ Es war ja schon und großartig in Italien, aber die Strapazen gingen dem Präsidenten Loubet, der doch kein Jüngling mehr ist, bis hart an das Maß seiner Kraft.

### Aus Stadt und Land.

Rauhof, den 30. April 1904.

**Rauhof.** Morgen Sonntag gedankt der Loh- und Gartenbauverein einen Rundgang zur Besichtigung der Baumblüte vorzunehmen. Die Mitglieder versammeln sich um 1 Uhr im Gasthof zum gold. Stern.

**Rauhof.** Ein interessantes Schauspiel soll nächsten Montag nachmittags 5 Uhr auf dem hiesigen Schützenplatze stattfinden, indem eine große Feuerlöschprobe mit dem neuen Feuerlöschmittel Minimax angestellt werden soll.

**Rauhof.** In unserer heutigen Ausgabe bringen wir den Entwurf einer Orientierungstafel, welche demnachst vom hiesigen Verschönerungs-Verein an mehreren Plätzen aufgestellt werden soll. Mit dieser Einrichtung will man dem Fremden vor allem unseren Sommergästen zur Hand gehen, damit er sich kurz orientieren kann, über die Entfernungen unserer nächstliegenden Ortschaften; eine Einrichtung, welche jedenfalls Anerkennung finden wird.

**Rauhof.** Zum Schutze des Waldes ruft man allenthalben seitens der Forstverwaltungen allen Naturfreunden zu. Auch unsere hiesige Forstverwaltung hat eine Bekanntmachung bereits erlassen, und wir machen wiederholt aufmerksam, den Wald zu schonen und ihn als fremdes Eigentum zu betrachten, damit er als Erholungsheim für Tausende erhalten bleibt. Dazu ist vor allem nötig, daß das Abreißen von Zweigen, das Betreten der Kulturen, das Weglassen von Frühstücksresten u. s. w. unterbleibt. Man soll sich ja nicht wundern, wenn die Behörden strenge Maßnahmen ergreifen, wenn diese Bedingungen nicht berücksichtigt werden. Im Interesse unserer hiesigen Sommerfrische möchten wir an die Erwachsenen die Bitte richten, jungen halbwüchsigen Burschen besonders auf die Finger zu sehen, denn wiederholt kommen Klagen, daß gerade diese Kategorie mitunter arg hauft.

Im Verlag von M. & R. Fischer kommt jetzt die Sommer-Ausgabe des „Blitz“, Fahrplanes für das Königreich Sachsen heraus und ist der „Blitz“ für 25 Pf. pro Stück in den Buch- und Papierhandlungen, in Bahnhofs-Buchhandlungen und bei Kolporturen zu haben. Der beim Publikum beliebte Fahrplan hat wieder eine Vermehrung des Inhaltes um 20 Seiten erfahren, so sind nunmehr die thüringischen Linien vollständig, von den bayerischen Linien eine größere Anzahl aufgenommen worden; eine vorzüglich neu bearbeitete Eisenbahnkarte mit nummerierten Linien erleichtert die Orientierung sehr, da diese Nummern mit denen der eingeschnittenen Register übereinstimmen.

† **Distanzritt sächsischer Offiziere.** Wie aus Dresden verlautet, planen sächsische Offiziere von dort für den Monat August einen Distanzritt mit dem Ziel Wien oder Rom.

**Leipzig.** Die Leipziger Heidenmission, welche seit vielen Jahren ihr Werk in Indien

und Ostafrika erfolgreich betreibt, steht jetzt infolge erhöhter Ausgaben vor einem Defizit in Höhe von 135 000 Mk., sodas die Freunde der Mission dringend um Beihilfen gebeten werden. — Die hiesigen Maurer und Zimmerer haben mit dem Bauarbeiter-Verbande die Arbeits-Bedingungen bis zum 1. Juli 1906 festgelegt; übrig blieb nur noch die Vereinbarung der Löhne für die Hilfsarbeiter. — Die Gemeinde Mätern, in deren Gemarkung die Rasernstadt liegt, wird in kurzer Zeit der Stadt angegliedert werden. Der Anschluß an das städtische Wasserwerk und das Schleusenreg wird bereits beschlossen. — Die 67 Jahre alte Frau eines Kürschners hantierte leichtfertig mit dem Spirituslöcher und erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß sie im im Hospital verstarb. — Unter den Stichen von Hornissen mußte ein kräftiger Wolfspilg sein Leben lassen. Der Hund scharrte ein Nest an einem Baume auf, infolgedessen die wütenden Insekten über ihn herfielen.

**Leipzig.** Die Kosten der Beleuchtungs-einrichtungen für das neue Rathaus sind auf insgesamt 134 583 Mk. veranschlagt. Die Herstellung einer Rohrleitung im Rathaus-turme wird 12 000 Mk. erfordern. Die Leitung macht sich nötig, um bei einem etwaigen Brande sofort über größere Wassermengen verfügen zu können. Ferner sollen zwischen dem neuen Rathaus, dem Postamt und der Hauptfeuerwache Kabelleitungen mit einem Aufwande von 5 000 Mk. hergestellt werden.

Bei den Universitäts-Ferienkursen für Lehrer und Lehrerinnen, die vom 18. bis 30. Juli d. J. in **Leipzig** stattfinden, werden sprechen: Herr Prof. Komprecht über die wirtschaftlichen Grundlagen der Einigung des deutschen Volkes im 19. Jahrhundert, Herr Prof. Volkelt über die Ästhetik des Tragischen, Herr Prof. zur Stroben über das Nervensystem der Tiere, Herr Prof. Witkowski über Goethes Faust, Herr Privatdozent Brahn über Theorie des Bewußtseins und des Willens, Herr Prof. Credner über ein Thema aus der Geologie, Herr Prof. Schmarow über ein Thema aus der Kunstgeschichte, Herr Prof. Nagel über ein Thema aus der Erdkunde. Anfragen beantwortet bereitwillig H. Uebel, Leipzig, Untere Münzstraße 3.

Ein schreckliches Ende fand der etwa 38 Jahre alte Gutsbesitzer Oskar Jensch in **Döbeln** bei Dahlen, indem er von seinem Pferde, das vor einem Hunde scheute, derart von Hufschlägen am Kopfe getroffen wurde, daß er am vergangenen Freitag starb.

**Lausitz.** Der Stadgemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, für den Bau der projektierten Wasserleitung und für den einer Beleuchtungszentrale die Summe von 350 000 Mark bei der Landhändelsbank in Dresden aufzunehmen.

Als bei einer Beerdigung in **Döbeln** die Träger den Sarg in die Gruft hinablassen wollten, gab das Erdreich nach und der am Rande stehende Schuhmachermeister Näser stürzte kopfüber in das Grab und wurde vor Schreck ohnmächtig. Er wurde wieder herausgehoben, worauf die unglückliche unterbrochene Beerdigung vor sich ging.

**Waldheim.** Ein Infolge des Zucht-hauses, welcher eine mehrjährige Strafe zu verbüßen hatte, wurde am 23. März 1897 früh 6 Uhr in seiner Zelle auf dem Boden, in Krämpfen liegend, gefunden; er hatte erhebliche Brandwunden, welche durch eine explodierte Petroleumlampe entstanden waren, die der Zellenbewohner beim Durch umgerissen hatte. Der Befundene ist durch die erlittenen Verletzungen dauernd erwerbsunfähig geworden; er strengte deshalb Klage gegen den Sächsischen Staatsfiskus auf Entschädigung an. Das Landgericht Dresden hat die Klage für begründet angesehen. Dem Kläger wurde eine jährliche Rente von 900 Mk. und über 500 Mk. Rückkosten zugesprochen. Gegen dieses Urteil hatte der Fiskus Berufung beim Oberlandesgericht Dresden eingelegt. Dasselbe hatte teilweisen Erfolg, indem das Urteil des Landgerichts dahin abgeändert wurde, daß dem Kläger außer den Rückkosten eine lebens-lange Rente von nur 300 Mk. zuerkannt wurde. Das Berufungsgericht hat eine grobe Vernachlässigung der gebotenen Vorsicht darin gefunden, daß dem Kläger eine Stehlampe mit in die Zelle gegeben worden ist. Die Verwiderung der zuerkannten Rente war aber geboten, weil die Erwerbsunfähigkeit des Klägers auch ohne diesen Unfall, infolge seines sonstigen ungünstigen Gesundheitszustandes, auf die Hälfte des normalen herabgesetzt sei. Der Staatsfiskus bernahigte sich aber auch nicht mit dem Urteil, sondern ergriff das Rechtsmittel der Revision beim Reichsgericht. Der 6. Zivilsenat hat aber dieselbe für unbegründet angesehen und unter Zurückverweisung der Revision das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt.

**Cottbus** bei Dresden. Hier wurde die Leiche einer Frau aus der Elbe gezogen. Sie hatte sich die Augen mit einem schwarzen Tuche verbunden und hielt ein Gesangbuch in der Hand. Sie soll die Frau eines Zimmerpoliers aus Gohsbaude sein.

**Dresden.** Der König hat wegen Unwohlens seine Teilnahme an der morgen stattfindenden feierlichen Eröffnung der großen Kunstausstellung abgesehen. Er wird durch den Kronprinzen vertreten werden. „E. Tagbl.“

**Dresden.** Nach Mitteilungen des Statistischen Amtes betrug die hiesige Einwohnerzahl am 1. Februar l. J. 495 700 Personen. — Von einem Automobil überfahren wurde an der Ecke der Portikusstraße ein Mädchen, das zur Schule gehen wollte. Das Kind kam unter das Gefährt zu liegen und hatte anscheinend erhebliche Verletzungen davongetragen. Das Automobil, in dem außer dem Führer ein Herr und zwei Damen saßen, soll zu schnell gefahren sein und dadurch, wie Augenzeugen versichern, das Unglück verschuldet haben. Die Insassen schienen sich auch schuld-bewußt zu fühlen, denn sie fuhren weiter, ohne sich zu legitimieren, wurden aber von Passagieren gestellt und durch die Polizei rekognosziert. — Die sechste Strohkammer des Landgerichts verurteilte den Redakteur der „Dresdner Neuesten Nachrichten“ Adolf Bruno Scholze wegen Beleidigung des Offizierkorps des Infanterieregiments Nr. 103 in Bautzen zu 150 Mk. Geldstrafe event. 50 Tagen Gefängnis.

**Meerane.** Die hiesigen Grünwarenhändler hatten beim Kote ein Besuch eingeleitet, in welchem sie um Einschränkung des Hausierhandels in hiesiger Stadt, sowie um Erlass von Vorschriften wegen des Begreifens der Waren u. s. w. gebeten hatten. In seiner jüngsten Sitzung hat der Rat das Gesuch abgelehnt, aber beschloß, die ausgeprochenen Wünsche bei Aufstellung der neuen Marktordnung möglichst zu berücksichtigen.

**Freiberg.** Die hiesigen Maurer sind in eine Lohnbewegung eingetreten und legten auf mehreren Bauplätzen die Arbeit nieder, da ihre Forderungen, den Stundenlohn von 29 auf 30 Pf. zu erhöhen, seitens der Arbeitgeber abgelehnt wurden.

**Glauchau.** Der ärztliche Bezirksverein Glauchau hat in seiner letzten Versammlung den Leipziger Ärzten in ihrem schweren Kampfe volle Sympathie ausgesprochen und versichert, sie jeder Weise unterstützen zu wollen.

**Blauen i. B.** Wie der „Vogl. Anz.“ meldet, sind in Schönhaide 4 Häuser niedergebrannt. Dreizehn Familien sind obdachlos. Das Mobiliar wurde nur zum Teil gerettet.

**Blauen i. B.** Durch die hiesige Forstverwaltung ist in der letzten Zeit auf städtischem Grund und Boden eine interessante Pflanzung ausgeführt worden. Es sind ausschließlich ausländische Kadelhölzer ausgepflanzt worden, nämlich Silberfichten, Nordmannotannen, Douglasfichten, auch Belmuthföhren. Die durch die Anlage führenden Wege werden im Laufe des Sommers noch ausgebaut. Vorhandene Felsenrinnen treten besonders schön hervor. Die Blauenische Forstverwaltung, an deren Spitze Herr Förster Maulsch steht, hat sich von jeher eines ausgezeichneten Rufes erfreut.

**Scheibenberg.** Der Stadtrat hat beschlossen, von denjenigen Veteranen, welche seit 5 Jahren in unserer Stadt wohnhaft sind und deren Einkommen 600 Mark nicht übersteigt, Gemeindeabgaben nicht zu erheben.

**Lichtenstein.** Einer Eingabe des hiesigen Gutsbesitzersentsprechend, hat der Rat beschlossen, die Gebühren für Revisionen der Bierdruckapparate aus der Stadtkasse zu bezahlen. Die Stadtverordneten sind diesem Beschluß beigetreten.

**Schneeberg.** Zu einem zu Gunsten der geschädigten deutschen Farmer in Deutsch-Südwestafrika veranstalteten Wohlthätigkeitskonzerte des hiesigen Stadtorchesters hatten sich ganze vier Besucher eingestellt.

### Aus aller Welt

„500 000!“ Wer kennt sie nicht, die lustige Weiße Graben-Hoffmanns, die uns erzählt von den fünfmalhunderttausend Teufeln, die da einst in die Welt kamen und bei denen „Pipifax der Kleine“ an durchtriebener Teufelei das allergrößte leistete. Zu gar manch frühlichen Volkfest haben diese beliebten Bolonsien-Klänge eine muntere und harmonische Einleitung gegeben. Noch viel harmonischer gestaltet sich die Situation aber jetzt wieder für die glücklichen Besitzer der Nr. 68 481 — Kollektion von G. E. Frohs in Freiberg —, auf welche bei der Ziehung unserer königl. sächs. Landeslotterie das heiß-ersehnte Große Los mit der vollwertigen 500 000 entfiel. Das Häuflein der Beglückten ist allerdings recht winzig gegenüber den Enttäuschten; nirgends ist man mit dem Trost jedoch schneller bei der Hand als in den Kreisen der Lotteriespieler, von denen eben ein jeder sich sagt, daß er mit seinem Los die Berechtigung zu den höchsten Ansprüchen in sich trägt, wenn auch diese Ansprüche in den seltensten Fällen Erfüllung finden. Der schlimmste Reinfall wird gleich wieder von frischer Hoffnung abgelöst und neue Lustschlösser sind sofort wieder im Ersten begriffen. In die Kollektion von Frohs-Freiberg fiel übrigens schon 1891 einmal der Hauptgewinn.

\* **Bier.** Die gesamte Biererzeugung der Welt beträgt jährlich rund 245 Millionen Hektoliter. Davon stellen die deutschen Brauereien allein 70 Millionen Hektoliter her. Die Produktionskosten werden auf über 300 Millionen Mark in Deutschland veranschlagt. Die von den deutschen Brauereien alljährlich verwendeten landwirtschaftlichen Produkte haben einen Wert von 370 Mill. Mark. Die deutsche Brauindustrie beschäftigt rund 100 000 versicherungspflichtige Personen und unterhält einen Pferdebestand von etwa 41 000 Stück, die einen Wert von 40 Mill. Mark darstellen.

\* Einen beschleunigten **Schnellzug** zwischen Neuport und St. Louis, einen sogenannten „Flieger“, richtet für die Zeit der Weltausstellung die „Pennsylvanien-Eisenbahngesellschaft“ ein. Die bisherige Fahrzeit zwischen Neuport und St. Louis soll um drei Stunden verringert werden. Seine erste Fahrt wird der „Flieger“ am 11. Mai unternommen, und während der Ausstellungzeit wird man mit diesem Zuge, der Neuport täglich um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags verläßt, den Weg bis St. Louis in 25 Stunden und 42 Minuten zurücklegen können.

\* Sogenannte **Einkaufstage** sollen nach Londoner Muster in Berlin eingerichtet werden. Es handelt sich darum, das Publikum dafür zu interessieren, an bestimmten Tagen bei denjenigen Firmen zu kaufen, die einen Prozentsatz ihrer Einnahmen für wohltätige Zwecke zur Verfügung stellen. An der Spitze der Bewegung steht die Gattin des Reichskanzlers, das Geld soll dem Berlin-Brandenburger Heilbündelverein für Lungenerkrankte zufließen. Die Idee ist gewiß gut, aber auch im Interesse der Wohltätigkeit sollte selbst ein indirekter Zwang vermieden werden.

\* **Peter Kosseger** begeht dieser Tage mit seiner zweiten Frau, umgeben von seinen Kindern, nebst Schwieger- und Enkelkind das Fest der silbernen Hochzeit. Kosseger ist im Laufe der Jahre zu einem der beliebtesten Erzähler des deutschen Volkes geworden. Er liebt seine Heimat, nirgends fühlt er sich sowohl wie inmitten seiner Familie. Im Sommer wohnt er in Krieglach in Obersteiermark, in dessen Nähe in Alp er geboren wurde, und im Winter lebt er in Graz. Wenn er im Kreise seiner Familie, seiner guten Frau, seiner Tochter, mit den Freunden seinen Jubeltag feiert, kann er mit Stolz und Freude auf ein wohlgeratenes Dichterleben zurückblicken, das ihm Tausende ehrliche Freunde gebracht hat, das von seinem Feind und Neider verbittert wird.

\* Von der Weltausstellung in St. Louis. Das von Architekten Knauer erbaute **Panorama** der deutschen und tiroler Alpen wurde als erstes deutsches Unternehmen der Weltausstellung feierlich eröffnet. Der Schöpfer des Werkes betonte in seiner Rede die Bedeutung des Deutschtums am Mississippi und seinen Einfluß auf amerikanisches Wesen. Die Rede, welche in ein Hoch auf den Deutschen Kaiser, den Kaiser von Oesterreich und den Präsidenten Roosevelt ausklang, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Präsident der Weltausstellung Francis sprach sodann seine Glückwünsche zur Vollendung des Werkes aus.

\* Die Weltausstellung wird heute durch den Präsidenten Roosevelt eröffnet, indem er durch einen Druck auf einen goldenen Knopf einer elektrischen Leitung alle Maschinen der Ausstellung in Bewegung setzt. Bis auf einige kleine Gebäude wird die Ausstellung bei der Eröffnung vollständig fertig sein.

\* Vor 100 Jahren, am **28. April 1804**, war der bekannte Pädagoge und Literaturhistoriker Heinrich Viehoff geboren, der sich durch seine Arbeiten über Schiller und Göthe großen Ruf erworben hat. Gymnasiallehrer in Uetzingen und Emmerich später in Düsseldorf, übernahm er 1850 die Direktion der Realschule und der Provinzial-gewerbeschule in Trier. Viehoffs bedeutendes Werk „Göthes Leben und Werke“, sowie sein „Handbuch der deutschen Nationalliteratur“ sind in mehreren Auflagen erschienen; ebenso fanden seine Uebersetzungen Shakespeares Dramen, sowie der Werke von Sophokles, Walter Scott u. beifällige Aufnahme.

\* Vor 25 Jahren, am **29. April 1879**, wurde Prinz Alexander von Kattenberg von den bulgarischen Rotabeln, die unter russischem Vorhitz tagten zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Obwohl mehr als irgend ein anderer dazu berufen, das Kulturwerk zu fördern, konnte er keinen Thron bekanntlich nicht behaupten. Der größte Fehler, welchen der echte deutsche Mann machte, war daß er den russischen Einfluß unterschätzte, der sich schon bei seiner Wahl geltend gemacht hatte und der mehr im geheimen als öffentlich wirkte. Gegen den „russischen Rubel“ aufzutreten, war dem Fürsten Alexander eben nicht möglich.

\* Einen sonderbaren Selbstmordversuch unternahm ein Dienstmädchen in Erlangen. In der Verzeihung darüber, daß es beim Abkühlen zwei Figuren zerbrochen hatte, schützte es Pulver auf einen Stuhl, jändete

es an und darauf. Der dagegen erlitt empfindliche Schaden. \* **Galle** wurden hier je des Verbrechens dach. In d Anzahl Wäde wegen Anstift \* In Lo beklagtenwerte Begräbnis w anwesend. U Uhr die Räd das Pferd dur befindlichen geschleubert. er hatte eine Die übrigen B davon. \* **Austin** Macht mit zwe Gefängnis, un namens Siann Mädchen derg von der weise \* **Eine L** In einer klein sich in einer einer Vorstellu Löwenbändiger dem zwei afrika wie es scheint, fältig genug, d der beiden Löw ein dumpfes G mit einem Satz wurden ohnmä viele Leute vor Ausgange verli schien übrigens d denn er beschä

**Flanell**  
für D  
Partie I  
Partie II  
Partie III  
Partie IV  
Partie V  
Partie VI  
Partie VII  
Der Wert die führten Stufen höße  
**H. Reife**  
Nau

**Wäcke u. Ellenbe**  
Marke „G und Weichen-“  
„Weich mit Günther & Hauss Kappel. Zu haben Raab. G. Hoffmann Herrn Arland.  
Richard S. J. S. Vertre

**Sämtl**  
**Maurer-**  
**Fußboden-**  
**Delfarber-**  
div. Lade,  
Terpen  
Leim, Liner  
und B  
**Broncen,**  
flüssig und  
**Sand- u. Sch**  
**Gyps,**  
**Schlemm**  
tc.  
empfiehlt b  
**Felix Steeg**  
**Kräuterg**

Bierzeugung  
245 Millionen  
die deutschen  
loneu Feststiller  
werden auf über  
utland veran-  
hen Brauereien  
abwirtschaftlichen  
von 370 Mill.  
ultrie beschäftigt  
lichtige Personen  
stand von etwa  
t von 40 Mill.

**Schnellzug**  
Louis, einen  
für die Zeit der  
ania-Eisenbahn-  
erige Fahrzeit  
Louis soll um  
n. Seine erste  
am 11. Mai  
r Ausstellungen-  
er, der Neuyork  
nachmittags  
Louis in 25  
legen können.  
stige sollen  
la eingerichtet  
das Publikum  
immten Tagen  
en, die einen  
für wohlthätige  
An der Spitze  
des Reichs  
Berlin-Branden  
Lungenfranke  
gut, aber auch  
it sollte selbst  
n werden.

cht dieser Tage  
ben von seinen  
und Kalkstein  
Kofleger ist  
ber beliebtesten  
es arworden.  
s fühlt er sich  
familie. Im  
ach in Ober-  
Mp er geboren  
er in Braz.  
familie, seiner  
den Freunden  
er mit Stolz  
tenes Dichter  
ufende ehrlche  
keinem Feind

in St. Louis.  
uer erbaute  
tiroler Alpen  
ernehmen der  
ffinel. Der  
a seiner Fest-  
utlichtums om  
h auf ameri-  
welche in ein  
den Kaiser  
ten Koosfertit  
Beifall aufge-  
eltausstellung  
Blückwünsche  
t.  
heute durch  
ffnet, indem  
idenen Knopf  
taschinen der  
is auf einige  
lung bei der

28. April  
idagoge und  
hoff geboren,  
über Schiller  
worden hat.  
nd Emmerich  
er 1850 die  
Brodinghül-  
bedeutendes  
erke", sowie  
nalliteratur"  
enen; ebenso  
atseparatörer  
Sophoties,  
ahme.

29. April  
von Paiten-  
staben, die  
um Pürsten  
hl mehr als  
das Kultur-  
Thron be-  
röchte Fehler,  
machte, war  
unterwürdig,  
lend gemacht  
als öffent-  
hen Rubel"  
Alexander

es an und legte sich im selben Augenblicke darauf. Der gewünschte Erfolg blieb aus; dagegen erlitt die Rechtsseite der Aufgesetzten empfindliche Brandwunden.

**Halle a. S.** In Haft genommen wurden hier zwei „Masseure“ wegen Verdachts des Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuchs. In die Angelegenheit soll eine größere Anzahl Mädchen und Frauen verwickelt sein, wegen Anstiftung auch einige Männer.

In Langendorf ereignete sich ein beklagenswerter Unglücksfall. Bei einem Begräbnis waren Verwandte aus Döbris anwesend. Als diese Abends gegen halb 9 Uhr die Rückfahrt zu Wagen antraten, ging das Pferd durch. Die vier auf dem Wagen befindlichen Personen wurden herausgeschleudert. Ein Gutsbesitzer war sofort tot; er hatte einen Bruch des Wirbels erlitten. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon.

**Kuistin (Texas).** Eine starke bewaffnete Macht mit zwei Geschützen bewacht das hiesige Gefängnis, um zu verhindern, daß ein Neger, namens Simmons, der ein 18jähriges weißes Mädchen vergewaltigt und ermordet hatte, von der weißen Bevölkerung geliebt werde.

**Eine Löwe unter dem Publikum.** In einer kleinen Stadt in Devonshire spielte sich in einer reisenden Menagerie während einer Vorstellung eine wilde Szene ab. Der Löwenbändiger begab sich in den Käfig, in dem zwei afrikanische Löwen waren, und schloß, wie es scheint, die Thür des Käfigs nicht sorgfältig genug, denn plötzlich stand der größere der beiden Löwen außerhalb des Käfigs, stieß ein dumpfes Grollen aus und sprang dann mit einem Satz unter das Publikum. Frauen wurden ohnmächtig, die Kinder schrieken und viele Leute wurden bei der Flucht nach dem Ausgange verletzt. Der furchtbare Tumult schien übrigens den Löwen ebenfalls zu erschrecken, denn er beschränkte sich darauf, das Weiße zu

suchen und dabel alles umzuwerfen, was ihm im Wege stand. Auf einem benachbarten Felde legte er sich friedlich hin und ließ sich von dem Bändiger und den Angestellten der Menagerie, ohne Widerstand zu leisten einfangen.

**Warnung!** Das neueste Käffel. Ein „Kunst-Käffel“ im Südosten Berlins hat zahlreiche Reisende und Agenten ausgefandt, die den Leuten versprechen, es werde ihnen eine „lebenswähre“ Vergrößerung einer Photographie, „vollständig gratis“ angefertigt werden. Die Reisenden verteilen Prospekte, die mit den schönsten Worten beginnen: „Das neueste Käffel! Das ganze Reich zerbricht sich seit Tagen den Kopf über die Möglichkeit dieser Sache! Vollkommen neu! Ueberzeugung macht wahr! Es heißt dann weiter, das unentgeltlich zu liefernde Bild werde eine Größe von 35—45 Zentimeter haben; absolut kein Kaufzwang in betreff eines Rahmens oder auch nur eines Kartons sei ausgeschlossen. Soweit hat die Sache einen realen Anstrich. Auf dem Zirkular befindet sich jedoch an einer auffälligen Stelle folgende Bemerkung: „Bitte dieses (!) Prospekt aufzubewahren, da dasselbe (!) abgeholt wird!“ — Die Firma handelt sehr vorsichtig, wenn sie sich wieder in Besitz der Prospekte zu setzen sucht, denn nun beginnt der zweite Akt, der für die Kunden der Firma wenig erfreulich ist. Dem Vertrauensseligen wird jetzt von einem Agenten ein Schein vorgelegt, auf dem erklärt wird, daß nur die gedruckten Bestimmungen als gültig anzusehen seien, dagegen die Firma andre Abmachungen die zwischen den Abnehmern und den Reisenden getroffen wären, nicht anerkennen könne. Diese Schriftstücke werden von den meisten Kunden nicht genau durchgelesen, sondern sofort unterschrieben. In den Vereinbarungen verpflichten sich die Abnehmer, einen Rahmen zu einem meist recht ansehnlichen Preise zu erwerben, der natürlich die Kosten der famosen „lebens-

währe“ Vergrößerung reichlich deckt. Zugleich aber erklären sie ihr Einverständnis damit, daß Bild und Rahmen unter Rücknahme des Betrages gefandt werden, sobald sie nicht einmal das „Kunstwerk“ sehen, bevor sie ihr gutes Geld losgemorden sind. Das „Kunst-Käffel“ gibt ihnen allerdings die tröstliche Versicherung, daß es etwaige kleine Fehler ohne besondere Vergütung beseitigen werde. Die Mienen, die die Empfänger bei der ersten Besichtigung des Porträts machen, kann man sich denken und es ist erklärlich, wenn sich jetzt zahlreiche Personen melden, die zu den Hineingefallenen gehören. Freilich sollten sie nicht nur die Firma sondern auch sich selbst anklagen, denn schließlich weiß jeder verständige Mensch, daß kein Geschäftsmann seine Waren zu verschenken in der Lage ist!

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt über feinste Vollstehende Käsebutter von Herrn **H. Kopp, Barne (Polstein)** bei, worauf wir aufmerksam machen — Welche Vorteile eine Hausfrau durch direkten Bezug ihrer Butter hat, liegt auf der Hand. Barne, als Stg dieser größten Kellerei Polsteins, liegt unweit der Einmündung des Nord-Ostsee-Kanals in die Radebe in dem reichgelegneten Döhrmarcken. Die uralten Weiden des fetten Marschbodens bieten den zahlreichen Künderherd u die gesundeste, fräftigste Nahrung, insolge dessen ist denn auch die Kellerei-Butter des Herrn H. Kopp eine sich stets gleichbleibende Käsebutter von großer Fettgehalt, vorzüglichstem Geschmack und von geistlicher Sauberkeit. Die uns vorliegenden Gutachten der Käftigen dies und geben uns den Beweis, daß Herr Kopp sich in allen Bezenden Deutschlands, auch im Ausland, viele dauernde Abnehmer erworben hat. Die mit allen Erfindungen der Neuzeit eingerichtete Kellerei bearbeitet täglich die Milch von 1700 Kühen jährlich über 5 Mill. Liter Milch. In Berlin 1896 wurde die Butter prämiert mit dem ersten Preis, Ehrendiplom und goldener Medaille. Beste Referenzen, von Beziehern aus Naunhof sehen Herrn H. Kopp zur Verfügung.

**Gesundheitspflege.**  
Kopfmangel macht sich bei Kindern im Entwicklungsstadium, wo auf gute und reichliche Ernährung der größte Wert zu legen ist, oft bemerk-

bar. Die Folge ist dann klares Aussehen mangelnder Munterkeit, Abspannung und bei dem allgemein geschwächten Organismus Neigung zu allen möglichen Krankheiten. Eine höchst beachtenswerte Kennzeichen findet hier die Somatose. Kautschukmilch macht sich nach dem Gebrauch derselben eine sehr beträchtliche Steigerung des Appetits bemerkbar. Schon bei der Abreibung kleiner Gaben tritt eine Besserung ein und der Ernährungszustand wird binnen kurzem geloben. Die Mütter sollten daher nie versäumen, in solchen Fällen zur Somatose zu greifen, der Erfolg wird ein eclatanter sein.

**Fahrplan ab 1. Mai 1904.**  
**Linie Leipzig-Döbeln-Dresden.**

Ab Bahnhof Naunhof:

Nach Leipzig:	Form. 5,55, 7,00, 8,55, 10,53 (Sonntags v. 22./5. bis 28./8.), 11,03
Nachmittags	1,44, 3,35, 6,05, 8,35 (Sonntags v. 22./5. ab), 8,41, 9,24 (Sonnt. v. 22./5. ab), 10,28+
Nach Grimma-Döbeln-Dresden:	Formittags 7,04, 8,20 (Sonnt. v. 22./5. bis 28./8.) 8,33, 10,23 (Sonntags v. 22./5. ab) 10,35+
Nachmittags	12,01, 1,02, 3,25, 5,48, 7,57 (b. Grimma), 9,45 (Berktags b. Köffen Sonntags und Festtags bis Dresden), 12,01 (bis Grimma und am 1. Mittwoch jeden Monats bis Goldig).

Die mit + bezeichneten Züge führen 1.—3 Wagenklasse, alle übrigen 1.—4. Wagenklasse.

**Astronomischer Kalender.**

Sonntag, den 1. Mai 1904.

Sonnenausgang	4 Uhr 34 Min.
Sonnenuntergang	7 Uhr 22 Min.
Mondausgang	8 Uhr 5 Min.
Monduntergang	5 Uhr 7 Min.

**Temperatur in Naunhof.**

Stand des Quecksilbers nach Reaumur

DATE	Klester Stand	höchster Stand
	Min.	Max.
29. April	6	15
30. "	7	12

**Flanell-Blusen für Damen**

Partie I	Mk. 1.08
Partie II	Mk. 1.75
Partie III	Mk. 2.—
Partie IV	Mk. 2.50
Partie V	Mk. 2.75
Partie VI	Mk. 3.00
Partie VII	Mk. 3.50

Der Wert dieser hier angeführten Blusen ist ein viel höherer.

**H. Reifegerste, Naunhof.**

**Sparsame Hausfrauen** verwenden mit Vorliebe für **Wäsche u. Hausbedarf Elfenbein-Seife** Marke „Elefant“

**und Weichen-Seifenpulver** „Bleib mir treu“ von Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel. Zu haben bei Felix Steegers Nachf. C. Hoffmann, Richard Kühne, Herrn Arland, Emil Wächter, Richard Schumann, F. S. Pettrams Nachf.

**Sämtliche Maurer-Farben, Fußbodenlackfarben, Oelfarben, streichfertig** div. Lacke, Firnisse, Terpentinöl, Leim, Lineale, Pinsel und Bürsten, Broncen, flüssig und in Pulverform, Sand- u. Schmirgelpapier, Gyps, Zement, Schlemmkreide

empfeht billigt **Felix Steeger's Nachf. Kräutergewölbe.**

**Orientierungs-Tafel.**  
Entfernungen vom Bahnhof Naunhof nach Ortsmitte von:

Albrechtshain	4,0 Km.	Elsha	3,1 Km.	Röhra	5,0 Km.
Altenhain	3,4 "	Erdmannshain	2,0 "	Lindhardt	2,6 "
Ammelschhain	4,4 "	Fuchshain	4,6 "	Oberholz	7,5 "
Belgershain	7,0 "	Grethen	6,8 "	Polcnz	7,5 "
Brucha (Bahnhof)	6,7 "	Großsteinberg	4,3 "	Pomßen	6,1 "
Brucha (Dorf)	7,1 "	Kleinpödna	7,7 "	Seifertshain	6,6 "
Brandis	7,5 "	Kleinsteinberg	5,8 "	Staudnig	4,2 "
Cämmerci	7,0 "	Klinga	3,3 "	Threna	4,9 "
				Wolfschhain	6,6 "

Eine junge neumelkenc **Ziege** nicht zu verkaufen  
**Breitestraße 61.**

**Leipziger Messe.** Niemand veräume **Blum's Wäsche-Fabrik, Reichsstr. 9** zu besuchen.

Ich empfehle:  
Bettbezug mit Kissen 2.50 weiß und bunt  
Zulett, Deckbett 3.50  
Unterbett 3.00  
Fertiges Gebett von 14.50 an, groß und reich mit Federn gefüllt.  
Großes Bettuch ohne Naht 1.25  
Strohpad 1.00  
Rännerhemd 1.00  
Frauenhemd 1.00  
Kinderhemd von 40 Pf. an.  
Große Wirtschaftschürze 1.00  
Kauerschürze von 35 Pf. an.  
Hauskleider 3.50  
Blusen von 1—20 Mk.  
Kostümröcke 2.90  
Gardinen, enorme Auswahl.  
Erstlingswäsche, Hemdchen 10 Pf., Jacken 20 Pf., Windeln 25 Pf.

Bei Einkauf von 10 Mark eine große Wirtschaftschürze als Regengeschenk gratis!

**Hugo Blum, Reichsstr. 9, Parterre, 1. u. 2. Etage.**

**Lose** von der 20. Dresdner Pferde-Ausstellung, Ziehung vom 14. bis 16. Mai, 3 Stüd 3 Mark, erhält man in der Buchhandlung von **Gang & Cule u. Karl Kaufmann.**

**Fort mit dem Löschblatt! Vampir** ist der beste Dauerlöcher. Sid. Nr. 2 sic. Rücknahme. Prospekt gratis.

**J. Pausch II Kronach.**

**Sommerblusen für Damen.**

Partie I	Mk. 1.25
Partie II	Mk. 1.80
Partie III	Mk. 2.25
Partie IV	Mk. 2.50
Partie V	Mk. 2.75
Partie VI	Mk. 3.50
Partie VII	Mk. 4.—

Der Wert dieser hier angeführten Blusen ist ein viel höherer.

**H. Reifegerste, Naunhof.**

Das schönste u. grüßteste **Geschenk f. Damen** ist unser neues **Illustrirtes Handbuch der Damenschneiderei** Putzmacher, Wäscherin, Bügelst., Stüb- und Hülfskunst mit **Universal-Schnittmuster-Mappe u. Buch** zum Nachberg beliebiger Schnittmuster. 2 starke Bände: 144 Illustrationen, 86 Model- und Schnitt-Tafeln. Hochwertig gebunden **Preis 2.— Mark.** Die größte Freude bereitet jedem Mädchen von 14 Jahren die **„Puppenschneiderin“** illust. Handb. in eleg. Ausstattung, Pr. **1.50 Mk.** Nur direkt zu beziehen von der **Firma Deutsche Moden- u. Schneidm.-Industrie, Leipzig, Reichstr. 22.**

**Hustenleidender Kaiser's Brust-Caramellen.** Nehme die hustenstillenden und wohnschmeckenden **Kaiser's** Brust-Caramellen. **2740** Halbgroß in fester Form. not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Cousten, Heiserkeit, Raucorrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotene wolle zurüd. Paket 25 Pfg. Niederlage bei: **C. Hoffmann u. R. Wendler.**

**Bericht üb. d. Schlachtviehmarkt.**

Leipzig, am 28. April 1904.

Tiergattung	Bezeichnung	Stückzahl	Preis
Cühen:	1. vollst. ausgemäst. höchsten Schlachtwert h. zu 6 Jahr.	—	—
	2. junge fleischige, nicht ausgeh. — Ältere ausgemästete	—	68
	3. mäßig genährte junge, genährte ill.	—	64
Rälben u. Rälbe:	4. gering genährte jed. Alters vollfleischige, ausgemästete Rälben höchsten Schlachtw.	—	60
	2. vollfleischige, ausgemästete Rälbe höchsten Schlachtwert bis zu 7 Jahren	—	—
	3. Ältere ausgemästete Rälbe u. wenig gut entwickelte jüng. Rälbe um Rälben	—	60
	4. mäßig genährte Rälbe u. Rälben	—	54
Sälben:	5. gering gen. Rälbe u. Rälben	—	48
	1. vollfleisch. höchst. Schlachtwert	—	67
Rälben:	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	—	63
	3. gering genährte	—	58
Sälbe:	1. feinste Rälbe (Bollmilch, Rälbe) und beste Sauglälber	—	51
	2. mittlere Rälbe- und gute Sauglälber	—	48
	3. geringere Sauglälber	—	42
Sälbe:	4. Ältere gering genährte (Küffer)	—	42
	1. Rälbhammer und jüngere Rälbhammer	—	36
Sälbe:	2. Ältere Rälbhammer	—	34
	3. mäßig genährte Hammel u. Sälbe (Wärtschafe)	—	—
Sälber:	1. vollfleischige der feinsten Rälben u. deren Kreuzungen im Alter b. zu 1 1/2 Jahren	—	52
	2. fleischige	—	48
	3. gering entwickelte, sowie Saugen und Ober	—	42
	4. ausläubliche	—	—

**Lüstre-Röcke für Damen** reich besetzt u. plüsiert, **Partie I** Mk. 2.18 **Partie II** Mk. 2.75 **Partie III** Mk. 3.50 **Partie IV** Mk. 4.00 **Partie V** Mk. 5.50 **Partie VI** Mk. 6.00

**H. Reifegerste, Naunhof.**

**Kinderwagen** noch wie neu, verkauft **Rob. Köh,** neben der Post.

**Fachmännisch zubereitete Oelfarben, trockene Farben, div. Lacke, Terpentin, Firnisse, Siccativ,** Große Lager in **Streichbürsten und Pinseln, Kitt, Leim, Broncen, Einialen und Spachteln, Ofenschwärze u. Ofenlack** in Flaschen zu 15, 20 u. 25 Pfg. **Schlemmkreide, u. Gyps** empfiehlt **Hermann Wendt,** Langstr. 17, gegenüb. der Grimmstraße.

**Vereinsbank Naunhof** Grimmaerstr. 179. **An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. etc.** Kontrolle von Verlosungen und Kündigungen. **Verwahrung von Wertpapieren.** Beleihung von bürsengängigen Effekten, Sparkassenbüchern, Hypotheken. **Vermittelung von Hypotheken.** An- und Verkauf von Grundstücken, Diskonto- und Inkassoverkehr. **Annahme von Spareinlagen auf Rechnungsbücher gegen bestmögliche Verzinsung.** **Reichsbank-Giro-Konto.** **Fernsprecher No. 44.** Geschäftszeit 10—1 Uhr.

# Ratskeller Naunhof.

Morgen Sonntag, d. 1. Mai, von 4 Uhr

## gutbesetzte Tanzmusik.

10 Stück Tanzmarken für 70 Pf. sind im Restaurant parterre zu haben.

Für ff. Speisen u. Getränke ist reichlich gesorgt.  
Bruno Feldmann.

# Gast- und Kurhaus Erdmannshain.

Sonntag, den 1. Mai, von 4 Uhr an

## Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein O. Bille.

Achtung! Achtung!

## Minimax.

### Grosse Feuerlöschprobe

Montag, den 2. Mai 1904, nachmittags 5 Uhr, auf dem Platze des Schützenhauses, wozu das geehrte Publikum von Naunhof und Umgegend höflichst eingeladen wird.

# Haus- und Grundbesitzerverein Naunhof.

Die nächste Versammlung findet nächsten Donnerstag, den 5. Mai statt. D. B.

## Schützenbund

Montag, den 2. Mai

## Schiessen.

Freiw. Feuerwehr Naunhof.  
Sonntag, d. 1. Mai früh 7 Uhr Dienst im Helm. D. B.

## Jungfrauenverein.

Sonntag Abend 1/8 Uhr. Zahlreiches Erscheinen wegen wichtiger Besprechung.

Empfehle heute frisch gekochten Schinken, R. russischen Salat, frische Sülze, warme Knoblauchwürst. Herm. Schwarz.

## Wastdosenfleisch

1. Qualität, sowie engl. Lammfleisch empfiehlt

G. W. Rebel jun.

# Gasthof z. goldnen Stern.

Morgen Sonntag von Nachm. 4 Uhr an

## starkbesetzte Ballmusik.

Lade hierzu freundl. ein H. Dürichen.

# Mühle Lindhardt.

Sonntag, den 1. Mai,

## starkbesetzte Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Findosen & Gärtner.

## Hermann Becker

Bauklempnerel Installationsgeschäft

Naunhof, Langestr. 38 empfiehlt sich zum

## Abprobieren von Blitzableitern

sowie zu sachgemäßen Ausführungen neuer Anlagen.

## Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Ferner empfehle Gasföcher D. R. P., vollständige Ausnutzung der Platte mit geringstem Gasverbrauch, alleinige Vertretung für Naunhof.

In Function zu sehen.

Gasflüchle, Wasserdruckflüchle, Wassersprenger zu billigen Preisen.

Neu eingetroffen!

# Sommer-Wasch-Stoffe

Riesenhafte Auswahl! Höchste modern! Billige Preise!

Bulgaren-Blusen-Stoff 24 Meter bis 175 Pfg. pr. Meter. Moussline 24 Pfg. pr. Meter.

## Hermann Reifegerste, Naunhof.

# Die Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung



## von Aug. Busch, Langestr.

empfehlen ihre seit langen Jahren gut eingeführten erstklassigen

# Fahrräder

als: Phänomen, Neckarsulmer Pfell, Brennabor und Triumph zu billigen Preisen.

Sämtliche Zubehörteile sind stets am Lager, alle vorkommenden Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen werden sauber und billig ausgeführt.

## Total-Ausverkauf

in Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren bietet sparsamen Familien u. Brautleuten eine nie wiederkehrende Gelegenheit. Die Preise sind teils 20—30% herabgesetzt.

Kompl. Ausstattungen vom Einfachsten bis Hohelegantesten, einzelne Möbel aller Art.

## Leipziger Möbelhallen,

H. Breitschädel (Zuh.: Max Krüger).

Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 9—11 u. Kaiserhallen.

## Ueberzeugen Sie sich

von der Billigkeit und Auswahl aller

## Herren- u. Knaben-Garderobe

Männer-Anzüge Nr. 15.—

Kinder-Anzüge Nr. 3.—

Herm. Reifegerste, Naunhof.

Heute frische Blut- und Leberwurst à Pfd. 70 Pf., sowie Fleischwaren. Schweinefleisch frisch u. gepöfelt, à Pfd. 60 Pf., empfehle auch prima Kalbfleisch. W. Rebe, Bahnhofstraße.

## Staub-Röcke

für Damen

reich besetzt

Partie I Mk. 1.97  
Partie II Mk. 2.75  
Partie III Mk. 3.50  
Partie IV Mk. 3.75

H. Reifegerste, Naunhof.

## Medizinal-Tokayer

dis. für Kinder u. Rekonvaleszenten, von 50 Pfg. à Flasche an.

Ungar. Wermuth-Wein, Magenleidenden besonders zu empfehlen.

Samos, Auslese. Felix Steeger's Nachf., Kräutergewölbe.

## Kinder-Strümpfe

schwarz und bunt, Frauen-Strümpfe und Rängen.

Herren-Socken alle Preislagen empfiehlt R. Wendler.

## Gesucht

ein Logis für eine Pfarrersfamilie im Preise bis zu 500 Mk. Offerten unter „Gesucht“ an die Expd. d. Bl. erb.

## Hausverkauf.

Wegen Todesfalls soll das Andorfsche Wohnhaus mit Garten, Langestr. 16, sofort billig verkauft werden. Näheres bei Friedrich Angermann, Brandiserstr. 87.

Ein zuverlässiger

## Erdarbeiter

gesucht P. Gloger, Gartenstr. 111.

## Schönheit

verleiht ein jartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiche samtartige Haut und blendend schines Teint. Alles dies bewirkt nur: Nadebeuter

Stechenpferd-Silienmilk-Seife

von Bergmann & Co., Nadebeut mit echter Schuymark: Stechenpferd. à Bd. 50 Bld bei: G. Haberhorn, Chr. Berg.

## Tapeten-Ausverkauf

um das Lager zu räumen, mit 25% Ermäßigung.

Möbelhdlg. v. Otto Friedrich

## Gute Speisekartoffeln

verkauft Gandel, Erdmannshain.

## Futterkartoffeln

hat abzugeben

Paul Schneider, Gartenstr.

## Ein Sopha

sowie eine 12 Nr. lange Flaggen-Ränge billig zu verkaufen. Langestr. 23 B.

## Kinderwagen

in reicher Auswahl! Möbelhdl. von Otto Friedrich.

## Ehrenerklärung.

Die Beleidigung die ich gegen Fr. Albricht ausgesprochen habe, nehme ich zurück. W. B.

## Dank.

Für die liebevollen und ehrenden Beweise der Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben unergoslichen Gatten und Vaters des Privatmanns

## Carl Robert Adolph Fricke

sagen innigsten Dank Naunhof und Leipzig, den 27. April 1904.

Emma verw. Fricke geb. Landrock und Kinder.

Als das Herr Loube von den vor müssen auf König Viktor Männer dort Augenblick u genannt wer ihrer Politik französischen Herrn Barré in Rom. Herr Barré nahe wähnte Wiedererneu zuguterletzt ni man daran einsteilen d das Eine mu zugeben: D Vorwärtsmar Graf Salom englischer B Augenblick e konkreten Zie Wo sind die die sich an E mit Barré London verg alten Diplom Ruhestand o geschickt. An höfliche Leute Ausnahmen italienischen Obersten Bat alter Dijon-R der französisch niemals verge vergossen hab der einstigen E dankbaren G wird bereits t Genueser Per reich ein nat flisten. Und auf das beg ganzen Festtag von Kaiser Götze-Statue Das sofort al dazu beschlosse in der Villa — in Loube Sensationsblat des deutschen auch der Min habe die Anwo dabei verhinde der Seine ist gewesen. Ab vor der Einwo Stoff genug y — wegen sold „keinen roten sich bei alleber

Wer kennt Jenes Kurstäb kommt man merieren lau großen See wegungen des Unterhalb eine förmlich ein umgekehrte sagem Bogen wohl fängt de gleichen sich rel Vor 20 J Da waren di jetzt sauberen hat jahrelang grelle Ton de bis auf ein D Fast übero die alten bur würdige Kirch Ich kann r lange Pau de nahe bis zu d den wir durc die in einem aufgeweckt. Ich war k mein Vater s schreit in die Wir wohun freien Platz v Wir Kinde ten und ängst die Flammen reud dessen pf fort.

## Das Fazit von Herrn Loubets Romreise.

Als das italienische Königspaar mit Herrn Loubet zur Seite zum zweiten Male von den vor dem Quirinal jubelnden Volksmassen auf den Balkon gerufen war, ließ König Viktor Emanuel auch die beiden Männer vortreten, deren Werk dieser feierliche Augenblick und sein politischer Hintergrund genannt werden darf, die einen Triumph ihrer Politik erlebten: Herrn Delcassé, den französischen Minister des Auswärtigen, und Herrn Barrère, den französischen Botschafter in Rom. Gewiß — das höchste Ziel, dem Herr Barrère im Jahre 1902 sich bereits nahe wähnte, hat man nicht erreicht; die Wiedervereinigung des Dreiebundes hat man zuguterletzt nicht verhindern können; wie nahe man daran gewesen ist, darüber schweigen einstweilen die diplomatischen Akten. Aber das Eine muß jeder — gern oder ungern — zugeben: Die französische Politik ist im Vormärtsmarsch begriffen. Wollte Gott, daß Graf Bülow und unser russischer oder englischer Botschafter einmal einen solchen Augenblick erlebten! Aber wo sind die konkreten Ziele unserer politischen Zentrale? Wo sind die Botschafter des Deutschen Reiches, die sich an Eifer, Selbstständigkeit und Energie mit Barrère oder mit Herrn Simonin in London vergleichen ließen? Unsere guten alten Diplomaten sind gestorben, in den Ruhestand oder auf unbedeutende Posten geschickt. An ihre Stelle sind höfliche und höfliche Leute getreten. So ist es mit wenigen Ausnahmen durchgehend. Und zu dem italienischen Abgeordneten und Garibaldianer Obersten Battorno, der mit einer Abordnung alter Dijon-Kämpfer in Rom erschien, äußerte der französische Präsident, Frankreich könnte niemals vergessen, was sein Blut für Frankreich vergossen habe, er schickte allen Veteranen der einstigen Vogeles-Armee Frankreichs seinen dankbaren Gruß. Und in der „Tribuna“ wird bereits die Subskription seitens einiger Genueser Persönlichkeiten eröffnet, um Frankreich ein nationales Gedenkbuch zu stiften. Und das führt zum Schluß noch auf das bedeutsamste Begleitmoment der ganzen Festtage. Die vor drei Jahren bereits von Kaiser Wilhelm an Rom geschenkte Göthe-Statue harret immer noch der Aufstellung. Das sofort als franko-italienisches Gegenstück dazu beschlossene Viktor Hugo-Denkmal wurde in der Villa Medici sofort feierlich enthüllt — in Loubets Gegenwart. Ein Pariser Sensationsblatt meldete sogar, nur ein Einpruch des deutschen Botschafters in Rom, den dann auch der Ministerpräsident Violotti aufnahm, habe die Anwesenheit König Viktor Emanuels dabei verhindert. Diese kleine Geschichte von der Seine ist natürlich durchaus erfunden gewesen. Aber die Tatsache der Enthüllung vor der Einweihung der Göthe-Statue gibt Stoff genug zum Nachdenken. Ohne Zweifel — wegen solcher „Kleinigkeiten“ braucht man „keinen roten Kopf zu kriegen.“ Aber wer sich bei alledem keine Gedanken macht, der

ist weder um seine Intelligenz, noch um die Lebhaftigkeit seines Vaterlandsgefühls zu beneiden.

## Allerlei — vom Mai.

Mir soll noch Einer auf den April schimpfen! In diesem Jahre war der als wetterwendlich und ungemütlich verschriebene April sehr nett. Welche herrlichen Frühlingstage hat er uns bescheert! Dem ärgsten Hypochonder wurde es hell im Herzen und selbst Reservelieutenants ahnten, daß es doch noch etwas Schöneres in der Welt gebe, als ihre durch Pomade und Bartbinden in die Höhe gestremelten Schnurrbarthaare. Auch in sozialer Hinsicht war der schöne April von gütlicher Wirkung. Die Herren Hauswirte können sich bekanntlich kein recht, echtes Osterfest denken, wenn sie nicht die Mieten etwas steigern; ich denke, dieses Vergnügen gehört wohl auch mit zu ihrer Gesundheit. Und wenn der April recht unwirksam und stürmisch-trübe sich geberdet, müssen die Mieter natürlich den Vorzug, in einer Wohnung behaglich und geschützt vor den Unbilden der Bitterung zu sitzen, besonders schätzen; dann finden sie es auch ganz begreiflich, daß der Herr Hauswirt die Miete steigert. Aber diesmal! Kommt es vielleicht daher, daß die Benzengänge auch die Herzen der Hauseigentümer in weichere Stimmung gefaßt oder kommt es daher, daß die schönen Tage alle Menschen aus der Wohnung lockten in die freie, grüne, sprossende und blühende Natur! Tatsache ist es, daß dieses Jahr die Mietsteigerungen nur mäßig vorgekommen, zum Teil sogar überhaupt nicht eingetreten sind, was übrigens in einem Falle zu großer Unruhe im Hause geführt hat. Die Mieter wollten erst garnicht dran glauben, dann erkundigten sie sich besorgt, ob der Hauswirt krank sei und als er die Erklärung abgab, ihm fehle nichts, im Gegenteil... da benachrichtigte man seine Erben und Anverwandten, die sofort einen namhaften Psychiater ersuchten, den Beweismomenten auf seine Zurechnungsfähigkeit zu untersuchen. Sobald das bereits vorausbezahlte Gutachten des namhaften Psychiaters (Kolobene: Psychiater sind immer „namhaft“, der nächste Grad ist dann „gefahrt“ und drückt sich vornehmlich in der Verdoppelung des vorauszahlenden Honorars aus) sobald also das Gutachten eingetroffen ist, wird der Hausbesitzer vermutlich in eine Heilanstalt überführt werden, bis er die Kraft, am Oftertermin erheblich zu steigern, wiedererlangt...

Nun hab' ich immerfort nur vom April gesprochen und in der Ueberschrift steht doch: Allerlei vom — Mai! Ja, ich sprach nur vom April, um den sogenannten Bonnemonat einen Spiegel vorzuhalten. Wächte der Mai nur auch so sonnig sein, wie es der April, abgesehen von einigen unfreundlichen Tagen, gewesen ist. Bei Spaziergängen durch die Stadt merkt man schon, daß das Mailästerl weht. Die Damen promenieren schon in

den neuen Frühjahrskolletten und der duftige Frühjahrsduft glebt sein Debut. Leider macht sich nun bei solchen Spaziergängen wieder eine Unsitte geltend, welche nicht scharf genug getadelt werden kann, und zwar geht dieselbe, wie so oft schon, von den Coastächtern aus. Ich meine die Hausaufwirbelnde und bazillene verbreitende Schleppe. Nichts ist schrecklicher, als gerade diese alberne Modetorheit, denn wenn man draußen ahnungslos spazieren geht und sich an dem heroochprossenden jungen Grün an Baum und Strauch erfreut, da taucht plötzlich majestätisch und selbstbewußt eine jener modernen Straßentherinnen an uns vorbei, um uns den Naturgenuss gründlich zu verleiden. Eine graue Staubwolke steigt von dem schmutzigen Feszen, den die Modenarrin hinter sich herschleppt, in die Luft und trübt unsere so frühlig in die Welt hineinblickenden Augen. Daß eine solche Wolke allerlei Krankheitskeime mit sich führt, ist wohl selbstverständlich, ebenso daß sich diese in die untere Kleiderpartie einsehen und so in die Wohnung geschleppt werden. „Pui Spinne!“ würde wohl mancher vernünftige Mann ausrufen, wenn er sich einmal die moderne Rehrmaschine seiner Frau nach einem Spaziergange ansehen würde. Es ist ja schon viel geschrieben worden gegen die Schleppe, aber gelosien hat's noch nichts. Es wird wohl auch diesmal nichts helfen, oder jene Schmutzhefen müßten polizeilich verboten werden. Das Beste wäre freilich, es würde ein Verein der Schleppefeinde gegründet, der die Propaganda der Tot betriebe; jedes Mitglied müßte sich verpflichten, jeder Hausaufwirbelnde Dame auf die Schleppe zu treten. Ich meine, diese Selbsthilfe wäre durchaus erlaubt. Ich würde, wenn ich verheiratet wäre und deshalb Rücksicht auf meine Frau nehmen müßte, gern Präsident eines solchen Vereins werden... Ach ja, wenn...!!

Wie könnt ich vom Mai sprechen, ohne dich, schönste Gabe des Maien, zu erwähnen: herrlicher Maitrank! Dir widme ich noch einige Extrabemerkungen; für jetzt will ich mich begnügen, den verehrten Lesern ein erprobtes Rezept zur Bereitung des Maitranks mitzutheilen, das ich von einem alten Bekannten erhell. Ich bemerke, daß das Getränk besser ist, als die Reime. Also man probier's:

Wißt Du bereits den Maitrank kein, Nimm eine Flasche guten weißen Wein, In diese eine Hand voll Malzmehlstein, Auch vermehrt bedeutend seine Güte, Eine halbe Hand voll Gebirgsbiste, Zitronensaft laß Blättchen dazu, Gibt ihm einen gar aromatischen Gout. Es gehören ferner noch zum Ganzen, Von Sauerbittern zwei volle Pfannen, Drei Blätter von schwarzen Johannissträuben Werden die Destillate nach dieser Schraube, Von Krautemünze 5 bis 6 Blättchen, Die Du haben kannst in jedem Städtchen, Nach 2 bis 3 Stunden den Wein abgießen, Ihn noch mit vier Eel Zucker versüßen Und dann mit freudigen Herzen genießen!

## Zeitgemäße Betrachtungen.

„Mehr kann man nicht verlangen!“ Der Mensch soll höchst zufrieden sein — mit dem, was ihm beschieden, — in der Zufriedenheit allein — liegt ja sein Glück hienieden — und kommt es auch nicht immer so, — wie er es wünscht, gegangen — ist er nur sonst gesund und froh — mehr kann man nicht verlangen! — Nun geht zur Reize der April — er war so mild wie selten — und wer mit ihm gerecht sein will — darf nicht mehr auf ihn scheitern — die weil er Segenreiches schuf — und holdes Blütenprangen — war er nicht besser als sein Ruf — mehr kann man nicht verlangen! — Die Vögel trillern ringsumher — ich hör es traumverloren — und den: Wenn ich ein Vögelin wär — und nicht als Mensch geboren, — so schwänge ich mich auf so gleich — ich käme sonder Bangen — dann leicht auf einen grünen Zweig — mehr könnt ich nicht verlangen! — Die Welt erfüllt ein neuer Klang — die Sorgen sind entwichen — es wird die Promenadenbank — nun wieder „frisch gestrichen“ — und setzt sich dort ein liebes Paar — in innigen Umfängen — dann sieht es „treu und fest“ fürwahr — mehr kann es nicht verlangen! — Daß der April viel Zouber macht, — weiß man seit alten Zeiten — bald bringt er die Walpurgisnacht — in der die Orgen reiten — die Degen bösen Angesichts — nimmt Urian gefangen — doch jungen Dyrlein' tut er nichts — mehr kann man nicht verlangen! — Blaut Frühlingemild der Himmelsdom — dann macht man Reisepläne — drum war Herr Loubet jüngst in Rom — und nicht am Strand der Seine. — Er kam und hörte, wie sie dort — die Marcellaie sangen — drum sprach er das zufriedne Wort: — mehr kann man nicht verlangen! — Was ist so lieblich die Schalmel, — so rein und ohne Mängel? — dort unten weit in der Türkei — herrscht jetzt der Friedensengel! — Versöhnlich reichen sich die Hand — die wild den Sadul schwangen — und telfen kann Herr Ferdinand — mehr kann er nicht verlangen! — Oft steht die Welt voll Haß und Streit — und Manches ist abscheulich — inebst die halbe Frühlingzeit — bringt vieles, das erfreulich — bald rückt der holde Mai heran, — nun wünschen wir nichts weiter: — Er mö', — wie man verlangen kann, — recht sonnig sein! —

Ernst Heiter.

### Kirchennachrichten.

1. Mai 1904.  
Rauhof.

Form. 10 Uhr: Gottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 6 Uhr: Jünglingsverein im Konfirmandensaal.  
Nachm. 7/8 Uhr: Jungfrauenverein besetzt.  
Albrechtshain.

Form. 10 Uhr: Gottesdienst und Frier des heil. Abendmahls.

## Der kleine Doktor.

Roman von W. Sartory.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Wer kennt nicht das reizvolle Städtchen Boppard am Rhein? Jenes Kirchstädtchen, das rings von Bergen eingeschlossen scheint. Kommt man an den Rhein, wo man in schattigen Alleen promenieren kann, so glaubt man, nicht den Rhein, sondern einen großen See vor sich zu haben, wenn man nicht von den Bewegungen des Wassers eines anderen belehrt würde.

Unterhalb Boppard macht der Rhein die größte Biegung, eine förmliche Schlinge, oder richtiger gesagt, der Rhein bildet ein unumkehrtes Fragezeichen, an dessen Langseite sich in malerischem Bogen die Häuser hinstrecken. Oberhalb wie unterhalb sowohl fängt das Städtchen mit einem Villenviertel an, am Ufer ziehen sich reizende Hotels hin.

Vor 20 Jahren hat's freilich noch anders hier ausgesehen. Da waren die Hotels am Rhein noch nicht so großartig. Die jetzt sauberen glatten Straßen existierten noch nicht. Aber dann hat jahrelang hintereinander in kurzen Zwischenräumen der grelle Ton der Brandglocke die Bürger erschreckt, der Markt ist bis auf ein Drittel abgebrannt.

Fast überall, wo man die neuen Blendsteinhäuser sieht, sind die alten durch Feuer zerstört worden, und auch die alte ehrwürdige Kirche hätte beinahe daran glauben müssen.

Ich kann mich noch ganz gut des Tages erinnern. Der große lange Rau des Rathhauses stand mit dem unteren Flügel beinahe bis zu den Kirchtürmen. Es war Nacht. Auf einmal wurden wir durch den schrillen anhaltenden Pfiff einer Lokomotive, die in einem Hof neben dem Rathhause stand, aus dem Schlaf aufgeweckt.

Ich war damals noch ein kleiner Junge und sehe noch, wie mein Vater an das Fenster springt, es aufreißt und hinaus schreit in die Nacht: „Feuer! Feuer!“

Lichterloh brannte das Dach des Rathhauses, die Flammen schlugen gegen den rechten Turm der Kirche, dessen Schiff seine 12 Meier von unserem Hause stand.

Meine Mutter fährt plötzlich zusammen und faltet unwillkürlich wie zum Gebet die Hände. Meine Augen waren ihrem erschreckten Bild gefolgt. Die Flammen hatten den Turm angegriffen. Schon züngelten sie höher und höher. Während wir auf den Knien und zu Gott beteten, daß er doch die Kirche verschonen wolle, kam aufgeregt mein Vater von dem Brande zurück.

„Alles ist verloren, nur die Kirche müssen wir retten!“ Zwei Eimer nahm er mit Wasser und eilte wieder fort.

Pfötzlich sprang das Fenster entzwei, kitzelnd fielen die Scheiden in unsere Stube, erschreckt sprangen wir auf. Doch es war nur die übergroße Hitze, die das Glas zum Springen gebracht hatte.

Eine lange Stunde verging. Wir beteten immer fort. Da kam mein Vater zurück, das Gesicht rauchgeschwärzt. Die Hände schwarz und geschunden, doch es war den Räumern gelungen, das Feuer vom Kirchturm abzuwehren. Das Dach des Rathhauses war trübend eingestürzt, einen Schwarm glühender Funken gen Himmel sendend.

Nach den ganzen anderen Tag wütete das Feuer. Jetzt steht ein schmuckes neues Rathaus auf dem Kirchhof, etwas weiter wie das alte von der Kirche abgerückt.

Damals hatte Boppard insofern der kurz aufeinander folgenden Brände einen ganz ähneln Ruf bekommen, aber einen Vorzug hat es doch gehabt: die Stadt macht jetzt einen schmucken Eindruck.

Das, was ich eben geschildert, gehört eigentlich nicht zu meiner Erzählung, ich habe mich von meinen Erinnerungen an die Kindheit fortzuziehen lassen.

Weht man die Simmerne-Strasse hinauf, so kommt man kurz vor dem Reichsbild der Stadt, an die Kaltwasserheilanstalt „Rarientberg“. Derselbe war zu früheren Zeiten ein Kloster und ist wie so viele andere in der Zeit der allgemeinen Säkularisation in weltliche Hände übergegangen. Die stillen Zellen, wo man einst nur beten hörte, sind erweitert und zu luxuriösen Zimmern eingerichtet worden. Kranke Menschen suchen jetzt hier Genesung und Erholung, und seitdem das Kranken bei den feineren Gesellschaftskreisen im Sommer nun zu dem guten Ton

erhoben worden ist, findet man jetzt auch andere Menschen dort wie überall in den anderen Bädern.

Der Park hat etwas Natürliches, Wildromantisches an sich, es ist nicht alles so gekünstelt wie man oft in Anlagen findet, denen man den stolzen Namen Park gegeben hat. Ritten durch schlängelt sich marmelad und geschwäbig das silberne Band des Raßlinger Baches am unteren Ende in einen neuangelegten kleinen Fischteich verlaufend.

Wie ruht sich's hier herrlich unter den alten Baumtiefen, die wohlthätigen Schatten spendend weit ihre leuchtigen Arme ausstrecken. In der Zeit der Mittagshize sieht man fast unter jedem Baume einige Lehnstühle stehen, in denen die müden Menschen ihre Mittagsruhe halten. Auf dem Lawn-Tennisplatz liegen die Bälle und Schläger gestreut; es ist jetzt zu heiß zum Spielen.

Es war eben um die Mittagzeit, als ein mittelgroßer junger Mann, mit schwarzen Haaren und glatten, blaffen Gesicht, den Stock auf dem Rücken haltend, langsam und wie in tiefes Nachdenken versunken den oberen Talweg berging. Der junge Mann machte ungefähr 26 Jahre zählend, obgleich er viel jünger, fast noch wie ein Knabe ausah. Aber sein Gesicht hatte doch einen ernsten und selbstbewußten Zug.

An einem sprudelnden Quell, der in einer Nische aus dem Grunde einer Wasserlilie brach, blieb der junge Mann stehen. Eine Weile blickte er sinnend hinunter auf den silberglänzenden Bach, dann legte er sich auf die Bank in der Nische nieder. Hier, nahe an dem sprudelnden Wasser, war es kühl und die umstehenden Büsche boten genügend Schatten.

Mit seinem zierlichen Stock malte der junge Mann in dem blauen Silberfließ. Allerhand Samen hatte der Stock schon hervor gebracht, aber sein Besizer schien immer noch nicht befriedigt zu sein. Wahrhaftig, er machte jetzt den kühnen Versuch, den Kopf einer jungen Dame hinzuzubauen, und es gelang gar nicht schlecht. Die Umrisse eines Mädchenkopfes waren wohl gelungen. Lange blickte der junge Mann sinnend darauf, dann griff er in seine Brusttasche und nahm ein Pack Papiere heraus. Ein kleines Bistentäschchen fiel dabei zur Erde. Hastig hob er es auf, steckte die übrigen Papiere in die Brusttasche zurück und entnahm dem Täschchen eine zierliche Eisenfeile. „Firma von Hochheim“ stand darauf. Seufzend stand der junge Mann auf und ging weiter.

112,80

Johannisplatz 1  
(Sachsenhof)

GROSSER

# Total-Ausverkauf

des gesamten Warenlagers fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

## Johannisplatz 1 und 2 (Sachsenhof).

Infolge der ungünstigen Lage meines Geschäftshauses habe ich mich entschlossen, dasselbe vollständig aufzulösen und stelle von heute ab die ganz enormen Vorräte in

### fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

sowie die noch neue Geschäftseinrichtung bestehend in Repositorien, Tischen, Stühlen, Spiegeln, Reitern und elektrischen Vogenlampen zum gänzlichen Ausverkauf.

Die früheren Preise habe ich bedeutend herabgesetzt und verkaufe zu Spottpreisen, die in Leipzig

## ohne Konkurrenz

da stehen dürften. Ich offeriere:

Johannisplatz 1  
(Sachsenhof)

Johannisplatz 1  
(Sachsenhof)

Eine Partie  
**Herren-Havelocks**  
früher 16-25 Mk.  
jetzt 3-5 Mk.

Eine Partie  
**Knaben-Wasch-Anzüge**  
jetzt Anzug 1.- Mk.

Eine Partie  
**Jünglings-Paletots**  
jetzt Stück 3 Mk.

Ein großer Posten Herren = Anzüge	jetzt nur 6, 8, 12, 14, 20, 25, 30 Mk.
Ein großer Posten Herren = Ueberzieher	jetzt nur 6, 9, 11, 16, 20, 26, 30 Mk.
Ein großer Posten Herren- und Knaben-Hosen	jetzt nur 0.50, 1, 2.50, 3, 4, 6, 7, 8, 10 Mk.
Ein großer Posten Knaben u. Burschen-Anzüge	jetzt nur 1.25, 2, 3, 5, 7, 9, 11, 13 Mk.
Ein großer Posten Knab.- u. Herren-Jacken u. -Joppen	jetzt nur 2, 2.50, 3, 4.50, 7, 9, 10, 11 Mk.

Für Kleiner: Schwarze Frack, Ia. Stoffe, nur 7 Mk. an. — Einzelne Herren-Westen aus Buckskin, Cheviot, Satin, Stück nur 1 1/2 Mk.  
Knaben-Paletots, Schul-Anzüge, Knaben-Wasch-Anzüge, Schlafröcke, Winter-Paletots, Winter-Joppen für jedes nur annehmbare Gebot.  
Leinen- u. Kattun-Sachen, Haus- u. Lodenjoppen zu halb. Preisen. Herren-Anzüge und Herren-Hosen früherer Saison.

**Sämtl. Arbeiter-Berufskleidung 20 Prozent billiger als früher.**  
**Versäume Niemand diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen.**

Bei Einkäufen von 20 Mk. an wird die Bahnfahrt III. Klasse bis 20 Kilometer an der Kasse gegen Vorzeigung der Rückfahrkarte verübt.

# M. Jacob.

Der Verkauf ist an den  
Meh-Sonntagen geöffnet.

Der Verkauf ist an den  
Meh-Sonntagen geöffnet.

Johannisplatz 1  
(Sachsenhof)



18  
ermann  
so vertie  
war viele  
er meinen  
lich so vo  
doch jeht,  
und sich dann ebenso  
da packte es mich, de  
Ich griff aufs Gerate  
ganze Anzahl aufgesch  
unbemerkt, wie ich d  
Erläuterung dieser  
bemerkte, daß ich ja  
trug. Als ich eben  
bemerkte ich Hollman  
„Ob er mich eben  
jedemfalls hat er nie  
sonst würde er dies  
gegeben haben.  
„Mich aber peinigt  
ich mich auf meinem  
lichsten Bilder aus.  
und in das Gedächtni  
Entschluß, wodurch i  
der gut zu machen.  
vergrub das Geld an  
beachtet bleiben konn  
tätlich daran vorbe  
entgehen, der auch n  
warf, daß hier der V  
Das Geld wurde gefi  
ich glaubte, damit je  
mühte von der Schu  
Geld war ja wieder d  
dieser Hund den Behör  
indigien gegen Hollm  
natürlicher, hieß es,  
lene Geld aus dem Da  
sicherung desselben un  
urteilte man. — Es  
gute Absicht zum Vö  
urteilt, und ich hatte  
mehr. Dennoch war  
Ehre zu geben und  
Die Strafe für meine  
geschenkt. Jede unsi  
Vorwurf, schien mir  
der um meiner Sünd  
das große Leid verge  
nügte das Leben ihm  
her vorzuenthalten hat.  
beiden, sowie zweler  
„Danna hatte das G  
es noch einmal mit  
Ihr dankesfüllter  
umflößenen Herzen, w  
unser Schicksal leucht.  
alten Herrn zusammen

**Unschuldig verurteilt.**

Erzählung von **G. Hainberg.**

(Schluß)

„Ermann Vollbrecht,“ lautete das Schriftstück weiter, „ich bin so vertieft in das, was auf der Straße vorging, oder war vielleicht auch in eigenen Gedanken versunken, daß er meinen Eintritt völlig überhörte. Da kam mir plötzlich so von ungefähr der Gedanke: Wie leicht wäre es doch jetzt, einmal einen Griff in jenen Schrank zu tun und sich dann ebenso leise wie gekommen wieder zu entfernen. Und da dachte es mich, dem Gedanken folglich die Tat folgen zu lassen. Ich griff aus Geratewohl zwischen die Geldrollen, deren hier eine ganze Anzahl aufgeschichtet war, und entfernte mich alsdann ebenso unbemerkt, wie ich das Zimmer betreten hatte. Zur Erläuterung dieser etwas auffällenden Tatsache sei bemerkt, daß ich Hilfssohlen unter meinen Stiefeln trug. Als ich eben um die Ecke des Korridors bog, bemerkte ich Hollmann zurückkommen.“

„Ob er mich ebenfalls gesehen hat, weiß ich nicht, jedenfalls hat er nie einen Verdacht auf mich gehabt, sonst würde er dies bei seiner Verteidigung wohl angegeben haben.“

„Mich aber peinigten Folterqualen, schlaflos wälzte ich mich auf meinem Lager und malte mir die schrecklichsten Bilder aus. Ich sah mich entdeckt, entehrt und in das Gefängnis wandern. Da sah ich einen Entschluß, wodurch ich glaubte, das Geschehene wieder gut zu machen. Eines Nachts ging ich hin und vergrub das Geld an einer Stelle, die nicht leicht unbeachtet bleiben konnte, da die Beamten der Bank täglich daran vorüber mußten. Es konnte niemand entgehen, der auch nur einen flüchtigen Blick darauf warf, daß hier der Boden frisch aufgedeckt war. — Das Geld wurde gefunden und ich atmete auf, denn ich glaubte, damit sei alles beseitigt und Hollmann müßte von der Schuld freigesprochen werden. Das Geld war ja wieder da. Doch unglücklicherweise schien dieser Fund den Behörden nur dazu angetan, die Schuldsindizien gegen Hollmann zu verstärken. Was war natürlicher, hieß es, als daß Hollmann das gestohlene Geld aus dem Hause schaffte, das bei einer Durchsuchung desselben unfehlbar gefunden sein würde. So urteilte man. — Es war der Sünde Fluch, der meine gute Absicht zum Bösen wandte. Hollmann wurde verurteilt, und ich hatte von nun an keine ruhige Stunde mehr. Dennoch war ich zu feige, der Wahrheit die Ehre zu geben und mich als den Dieb zu nennen. Die Strafe für meine Tat wurde mir indessen nicht geschenkt. Jede unschuldige Freunde ward mir zum Vorwurf, schien mir ein Hand an dem Unschuldigen, der um meiner Sünde willen büßte. Nag er mir das große Leid vergeben, das ich ihm zugefügt, und möge das Leben ihm noch einigermaßen vergelten, was es ihm bisher vorenthalten hat.“ Hierauf folgte die Unterschrift des Sterbenden, sowie zweier Zeugen des Diktats.

Danna hatte das Schriftstück erst flüchtig gelesen, dann las sie es noch einmal mit Bedacht.

Ihr dankerfüllter Blick richtete sich nach oben, in jene lichtumflutheten Fernen, wo unsere Sehnsucht den Allvater sucht, der unser Schicksal lenkt. Dann trafen ihre Augen mit denen des alten Herrn zusammen, und abermals stieg jäh Blut in ihre

bleichen Wangen, sie gedachte des Unrechts, das sie in Gedanken Kurts Vater getan, und einem raschen Impuls folgend, kniete sie vor ihm nieder, sah seine Hände und küßte sie, ehe er es hindern konnte. „Nehmen Sie meinen Dank, der nimmer aufhören wird,“ stammelte sie mit bewegter Stimme, während die Tränen aus ihren Augen rannen.

„Aber, Kind, Fräulein Danna, was beginnen Sie denn? So stehen Sie doch auf, ich habe ja nichts getan, was des Dankes wert wäre.“

Kurt war an Danna's Seite getreten. „Vater,“ sagte er und seine sonore Stimme zitterte leise, „dies ist ein heiliger Augenblick, wo sich dir ein dankerfülltes Herz in kindlichem Gefühle öffnet, das rein und lauter wie Gold ist. Nimm es an und mache dadurch uns beide glücklich, denn — Danna ist meine Braut.“

Ehe der alte Herr sich noch von der neuen Überraschung, welche dieser Morgen ihm brachte, erholen konnte, tönte vom Eingang des Nebenzimmers her die freudig bewegte Stimme der Kommerzientätin: „Was, Danna, deine Braut!? O, gesegnet seist du, Kurt, daß du mir diese Tochter zuführst, der mein Herz entgegenzuschlag beim ersten Sehen. Komm an mein Herz, meine Tochter, und seid beide gesegnet für diese glückselige Stunde.“

Sie zog beide an ihre Brust und küßte sie.

„Oho!“ sagte da der Kommerzientrat mit einem Anflug von guter Laune, „du nimmst vorweg, was eigentlich mir zukam; erlaube nun, daß ich es nachhole.“ Damit schloß auch er Danna in seine Arme.

„Meine Tochter!“ sagte er und nichts weiter. Aber er strich ihr sanft über die Wangen: „Armes Kind, auch du hast viel dulden müssen, doch nun wird alles gut werden. Und nun,“ fuhr er heiter fort, „nun schlage ich vor, laßt uns frühstücken! Du weißt nicht, Mathilde, welche Überraschungen der heutige Morgen mir schon gebracht hat, dem soll nun etwas Materielles einigermaßen das Gegengewicht halten. Friedrich soll zwei Flaschen aus der bekannnten Ecke heraufholen.“

„Aber deine Überraschungen —?“

„Erzähle ich dir, sobald der Magen sein Recht erhalten hat.“

Die Kommerzientätin gab ihm einen leichten Schlag auf die Schulter. „O, du materialistischer Mann!“ lachte sie. „Nun, du sollst vom Besten haben, was Küche und Keller anweist.“

„Daran erkenne ich meine vortreffliche Hausfrau,“ lobte er mit halb zugekniffenen Augen, während sein ganzes Gesicht in verhaltener Freude strahlte.

Als dann später die Kommerzientätin alles erfahren, was dieser Morgen an freudigen, unerwarteten Überraschungen gebracht hatte, war es wohl nur natürlich, daß Danna den Wunsch ausdrückte, zu ihrem Vater zu eilen und ihm die Freudenbotschaft mitzutheilen, daß sein Name nun wieder makellos sei.

Der Kommerzientrat erbot sich sofort, sie dahin zu begleiten und zugleich in seines Sohnes Namen um Danna's Hand für diesen zu werben.

Danna wurde etwas bedenklich. Wie würde der Vater den ehemaligen Freund empfangen, wenn er nicht zuvor erfuhr, daß auch dieser keinen Teil an jener Schuld trug? Sie bangte vor einem jähen Ausbruch seines Herzens.

„Wäre es nicht besser, ich bereite meinen Vater erst vor?“



Oberst Leutnants,  
 Kommerzienrat in Deutsch-Böhmen,  
 Alfred. (1814-1891).  
 Mit C. Edgmond, geb. Schöler,  
 in Wien.

**Johannisplatz 1**  
 (Sachsenhof)

bat sie. „Er ist seit langen Jahren des Umgangs mit Menschen entwöhnt und muß sich erst wieder bewußt werden, daß ihm nicht nur Haß, sondern auch Wohlwollen von denselben entgegengebracht wird.“

„Gut, ich lasse dir eine Stunde Vorsprung, mein Töchterchen, dann aber komme ich; es drängt mich, dem ehemaligen Kameraden alle Schuld abzubitten, die ich ihm in Gedanken angefügt habe, indem auch ich an seine Schuld glaube.“

Danna dachte: „Das wird jetzt nicht allzu schwer ins Gewicht fallen, denn dieselbe Schuld hat er auch dir angetraut.“

Am nächsten Tage, als Hollmann soeben zu kurzer Mittagspause heimgekehrt war und er es sich eben auf seinem Schlafsofa bequem zu machen suchte, öffnete sich die Tür und herein stürzte Danna und warf sich in seine Arme. Unter Lachen und Weinen küßte sie ihn.

„Kind, Kind,“ rief er aufs höchste betroffen, „was ist geschehen, welches Leid hat man dir zugefügt?“

„O, kein Leid, Vater, ich bin eine Freudenbringerin, die Zeit der Trübsal ist zu Ende, eine helle, sonnige Zeit bricht an.“

„Ich verstehe dich nicht, Kind. Was bringt dich so in Ekstase?“

„Das Glück, Vater. Der unglückselige Irrtum ist aufgeklärt, du bist ledig aller Schuld.“

„Hat er gestanden, hat er sich deinen Bedingungen gefügt?“

„Nicht er ist der Schuldige, den du dir darstest. Ein anderer, ein ehemaliger Bediensteter des Bankinstituts, hat die Tat begangen. Doch lies selbst, lieber Vater, das wird dich am schnellsten überzeugen.“

Hollmann nahm und las, und immer dunkler wurden seine Züge, immer erregter sprühte es aus seinen Augen.

„Der Schurke!“ braulte er dann auf. „Und um dieses Elenden willen habe ich leiden müssen, bin misachtet und ausgestoßen aus der Gesellschaft aller ehrlichen Menschen! Meine besten Mannesjahre verloren, verloren!“

„Aber, lieber Vater,“ mahnte Danna schüchtern, „die Schreckenszeit ist ja vorüber, nun veriß das Elend früherer Tage.“

„Verlassen! Glaubst du, daß man so was je vergessen könnte?“

„O, ich habe nicht umsonst das Brandmal der Schande getragen, das nagt wie ein Wurm und friß einem das Lebensmark aus.“

„Aber das ist nun alles vorüber, lieber Vater. Die Welt wird erfahren, daß dir unrecht geschehen und durch doppelte Achtungsbeweise gut zu machen suchen, was ein anderer verschuldet.“

„Du bist ein gutes Kind, Danna, und möchtest deinen Vater gern trösten. Ich aber bin ein einsamer, verbitterter Mann und werde es wohl bleiben.“

„O Väterchen, du wirst wieder aufleben im Glücke deines Kindes.“

Er sah sie an. Wahrhaftig, sie strahlte wie ein junger Maidentag.

„Macht es dich wirklich so glücklich, deinen Vater entlastet zu sehen?“

„Wie kannst du daran zweifeln, Väterchen?“

„Nun ja, es ist auch für dich ein Glück. Ein Mann, der dich heimführen möchte, braucht sich nun nicht mehr an deiner Herkunft zu stoßen.“

„Der Mann ist schon gefunden, Väterchen, der mich selbst haben wollte, als noch ein Dunkel über der Tat lag.“

„Und wer ist dieser Mann, der so unvorsichtig oder so gleichgültig um seine eigene Ehre war?“

„Nicht gleichgültig, Vater, denn er ist ein Ehrenmann, aber er liebt mich und sagte: Warum sollen wir büßen, was ein Ehrlojer verbrochen?“

„Sein Name?“

„Kurt Vollbrecht.“

„Kurt Vollbrecht?!“

„Und kein Vater, was sagt dieser zu dem Vorhaben deines Sohnes?“

„Er segnete unsern Bund und wird noch heute bei dir um meine Hand für seinen Sohn anhalten.“

„Noch heute, er ist also hier?“

„Es drängte ihn, dich wieder zu sehen.“

„Es drängte ihn, mich wieder zu sehen,“ sprach Hollmann wie im Traume. War denn das alles Wahrheit, oder träumte er?

„Herr Gott, schüße mich vor einem Erwachen, das mich in das alte Leid zurückführen würde,“ röhnte er.

Da öffnete sich die Tür. Der Kommerzienrat erschien auf der Schwelle. Hollmann erkannte ihn sofort, dennoch ging er dem ehemaligen Freunde nicht entgegen.

Wie gefesselt blieb er auf seinem Blase, den Eintretenden mit schenen Blicken betrachtend. Vollbrecht ließ sich nicht betreten. Mit seinem gewonnenen Lächeln, gerührten Blickes die abgehärteten Züge, die herabgekommene Gestalt des ehemaligen Jugendfreundes betrachtend, eilte er mit ausgestreckten Händen auf ihn zu. „Hollmann, alter Freund!“ rief er, „kennst du mich denn nicht mehr? Muß ich dir erst unsere gemeinsam verlebte Jugendzeit zurücksuchen?“

Er sah seine Hände und drückte sie.

„Armer Kerl, was hast du gelitten! Doch nun sollst auch wieder froh und glücklich werden. Ja, glücklich,“ wiederholte er, als der andere dies mit einem wehmütigen Kopfschütteln verneinte, „glücklich in dem Glück unserer beiderseitigen Kinder.“

Hollmann kämpfte mit aufsteigenden Tränen.

„O, ich schlechter Kerl,“ röhnte er, „wie habe ich das um dich verdient? Du bist so gut und edel, und ich hatte es so böse mit dir im Sinne. Du mußt wissen, ich hatte dich im Verdacht der Täterschaft, ich zürnte dir, daß du mich deine vermeintliche Schuld büßen ließe.“

Vollbrecht löste abermals seine Hand.

„Armer Freund,“ redete er ihn mild an, „kann ich dir daraus einen Vorwurf machen? Laß uns gegenseitig das Böse vergessen und vergeben? Und zum Zeichen, daß du damit einverstanden bist, reich mir die Hand in alter Freundschaft und Kameradschaft.“

„So,“ fuhr er fort, als Hollmann seine Arme um ihn schlang und zwei Männerlippen sich für einen Augenblick berührten, „das wäre nun abgeschlossen und besiegelt. Nun zu einer anderen Sache. Ich komme zugleich als Abgesandter meines Sohnes, der dich durch mich um die Hand deiner Danna bittet.“

„Nach das noch,“ murmelte Hollmann leise. „Du beschämst mich wirklich, du stehst so unendlich hoch und groß über mir, ich habe so edel nicht von dir gedacht, und meine Gedanken und meine Wünsche für dich waren ebenfalls nicht edel und gut. Aber rechne nicht mit mir, denke an die Jahre des Leids, die ich durchgemacht, und laß mein Kind nicht entgelten, was der Vater in Gedanken gesündigt.“

„Haben wir uns gegenseitig nicht alles vergeben, wollen wir nicht vergessen, was hinter uns liegt?“ erwiderte Vollbrecht. „Laß die Vergangenheit ruhen. Vor uns liegt hoffentlich noch eine Reihe friedlicher und glücklicher Jahre; in diesen sollst du erkennen, daß Freundschaft und Liebe noch nicht ausgestorben sind in dieser Welt und noch immer triumphieren über Haß und Schuld.“



Im Sorgenstuhle. Nach dem Gemälde von G. Heimesse. (Mit Text.)  
Photographiererg der Photographischen Anstalt in München.

„Haben wir uns gegenseitig nicht alles vergeben, wollen wir nicht vergessen, was hinter uns liegt?“ erwiderte Vollbrecht. „Laß die Vergangenheit ruhen. Vor uns liegt hoffentlich noch eine Reihe friedlicher und glücklicher Jahre; in diesen sollst du erkennen, daß Freundschaft und Liebe noch nicht ausgestorben sind in dieser Welt und noch immer triumphieren über Haß und Schuld.“

„Nach das noch,“ murmelte Hollmann leise. „Du beschämst mich wirklich, du stehst so unendlich hoch und groß über mir, ich habe so edel nicht von dir gedacht, und meine Gedanken und meine Wünsche für dich waren ebenfalls nicht edel und gut. Aber rechne nicht mit mir, denke an die Jahre des Leids, die ich durchgemacht, und laß mein Kind nicht entgelten, was der Vater in Gedanken gesündigt.“

„Haben wir uns gegenseitig nicht alles vergeben, wollen wir nicht vergessen, was hinter uns liegt?“ erwiderte Vollbrecht. „Laß die Vergangenheit ruhen. Vor uns liegt hoffentlich noch eine Reihe friedlicher und glücklicher Jahre; in diesen sollst du erkennen, daß Freundschaft und Liebe noch nicht ausgestorben sind in dieser Welt und noch immer triumphieren über Haß und Schuld.“

„Haben wir uns gegenseitig nicht alles vergeben, wollen wir nicht vergessen, was hinter uns liegt?“ erwiderte Vollbrecht. „Laß die Vergangenheit ruhen. Vor uns liegt hoffentlich noch eine Reihe friedlicher und glücklicher Jahre; in diesen sollst du erkennen, daß Freundschaft und Liebe noch nicht ausgestorben sind in dieser Welt und noch immer triumphieren über Haß und Schuld.“

„Haben wir uns gegenseitig nicht alles vergeben, wollen wir nicht vergessen, was hinter uns liegt?“ erwiderte Vollbrecht. „Laß die Vergangenheit ruhen. Vor uns liegt hoffentlich noch eine Reihe friedlicher und glücklicher Jahre; in diesen sollst du erkennen, daß Freundschaft und Liebe noch nicht ausgestorben sind in dieser Welt und noch immer triumphieren über Haß und Schuld.“

„Haben wir uns gegenseitig nicht alles vergeben, wollen wir nicht vergessen, was hinter uns liegt?“ erwiderte Vollbrecht. „Laß die Vergangenheit ruhen. Vor uns liegt hoffentlich noch eine Reihe friedlicher und glücklicher Jahre; in diesen sollst du erkennen, daß Freundschaft und Liebe noch nicht ausgestorben sind in dieser Welt und noch immer triumphieren über Haß und Schuld.“

Herr von R., der sich wenig ermüßigen Dünkel a



at mit der Eisenbahnen Unwillen, daß e l. Klasse mehr sand, un n dem sich ein einzel

Die Mütterung des ist diesen das Resultat scheidenden Reisebegleiter her der Herr Landrat

Unterhaltung mit ihr weniger als freudlich

Als nun aber der lustig als beleidigt, fuhr der Landrat ihn

„Bitte, verzeihen rigen scheinen Sie ni bin der Landrat von

„Ja, dann verzeih derte der Fremde,“

ist mir Ihr Wunsch Und bis Berlin h

der Jag in Berlin e Wilhelm IV., unarr rates von Kumpen und

„Mein lieber Humm wie freue ich mich dieses Wiedersehen wa ner so langen Zeit!“

Alexander v. Dum fechte von einer lä Reife zurück. Der

rat wollte sich schle verziehen, doch mislan dies, da Humboldt zum Könige sagte: „G

ten Majestät! Mein fr licher Reisebegleiter, Landrat von Kumpen

mir die Zeit während langen Fahrt durch liebendwürdige Unte

tung so angenehm ver hat.“

„Das war hübsch Ihnen, Herr Landrat Sie meinem besten s so gut die Zeit vert

haben,“ wandte sich König an den Landr

Dieser, über und rot, vermochte aber ganz unzusammenhän Worte zu stammel

atmete erst wieder erleichtert auf, als d nig mit Humboldt d gefahren war.



### „Humboldt läßt grüßen.“

Herr von N., der Landrat des Kreises Kempen, war ein Herr, der sich weniger durch geistige Begabung, als durch einen vermöglichen Dünkel auszeichnete. Eines Tages fuhr besagter Land-

Der König antwortete sich natürlich himmlisch, als Humboldt ihm später die näheren Aufklärungen gab. Im Jahre darauf besuchte Friedrich Wilhelm IV. die Rheinprovinz und kam dann auch nach Kempen, wo Herr von N. noch als Landrat waltete.



Die Feste in Groß-Windhof. (Mit Text.)

rat mit der Eisenbahn von Köln nach Berlin. Es erregte bereits einen Unwillen, daß er am dem Bahnhof in Köln kein leeres Coupé 1. Klasse mehr fand, und übelgelaunt nahm er in einem Coupé Platz, in dem sich ein einzelner Herr befand.

Die Musterung des letzteren seitens des Herrn Landrates ergab für diesen das Resultat, daß er es mit einem nicht als voll anzusehenden Reisebegleiter zu tun habe. Sehr ungehalten wurde daher der Herr Landrat, als nach einiger Zeit kein Begleiter eine Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen suchte, und gab ihm nichts weniger als freundliche Antworten.

Als nun aber der fremde Herr, hiedurch offenbar mehr beleidigt als beleidigt, seine Unterhaltungsversuche nicht einstellte, fuhr der Landrat ihn an:

„Bitte, verschonen Sie mich mit Ihrer Unterhaltung. Im übrigen scheinen Sie nicht zu wissen, wen Sie vor sich haben. Ich bin der Landrat von Kempen.“

„Ja, dann verzeihen Sie, hochverehrter Herr Landrat,“ erwiderte der Fremde, „daß habe ich allerdings nicht gewußt. Dann ist mir Ihr Wunsch natürlich Befehl.“

Und bis Berlin herrschte von da ab im Coupé Schweigen. Als der Zug in Berlin einlief, trat an das Coupé König Friedrich Wilhelm IV., umarmte und küßte den Reisebegleiter des Landrates von Kempen und rief:

„Mein lieber Humboldt, wie freue ich mich über dieses Wiedersehen nach einer so langen Zeit!“

Alexander v. Humboldt kehrte von einer längeren Reise zurück. Der Landrat wollte sich schleunigst verzeihen, doch mißlang ihm dies, da Humboldt laut zum Könige sagte: „Gestatten Majestät! Mein freundlicher Reisebegleiter, der Landrat von Kempen, der mir die Zeit während der langen Fahrt durch seine lebenswürdige Unterhaltung so angenehm verflücht hat.“

„Das war hübsch von Ihnen, Herr Landrat, daß Sie meinem besten Freund so gut die Zeit vertrieben haben,“ wandte sich der König an den Landrat.

Dieser, über und über rot, vermochte aber nur ganz unzusammenhängende Worte zu stammeln und atmete erst wieder etwas erleichtert auf, als der König mit Humboldt davon gefahren war.

len Genüßung überzeugt. Übrigens hätte ich auch bald etwas ganz vergessen, Humboldt läßt Sie grüßen.“



Aus Deutsch-Südwestafrika. Es ist diesmal der nördliche Teil von Deutsch-Südwestafrika, der durch den Kustand der Eingeborenen betroffen wurde, während der schon im vorigen Jahre rasch unterdrückte Kustand der „Doppelwerts“ sich im südlichen Teil dieses Kolonialgebietes abspielte. Die Geschichte Deutsch-Südwestafrikas beginnt im Jahre 1883. Damals landete der Bremer Kaufmann Lüderich in der Bucht von Angra Pequena und die Verträge, die er mit dem Häuptling von Bethanien schloß, waren der Ausgangspunkt für die spätere Erwerbung des Gebietes durch das Deutsche Reich. Am 26. September 1884 ging das deutsche Kriegsschiff „Nautilus“ in der Swakopmundung vor Anker — an derselben Stelle, wo jetzt der Augustus-Witkela-Hafen angelegt wird — der Kapitän hißte die deutsche Flagge, ein schwarzweisser Stahl wurde eingerammt und Deutschland hatte seine Kolonie in Südwestafrika. Der Begründer der Kolonie verunglückte, als er mit einem Begeleiters von der Tranjemenbung nach Angra Pequena fahren wollte, seinen Weg ermaß die deutsche Kolonialgesellschaft. 1888 schritt man zur Bildung



Frühlingboten. Nach dem Gemälde von M. Voehelberger. (Mit Text.)

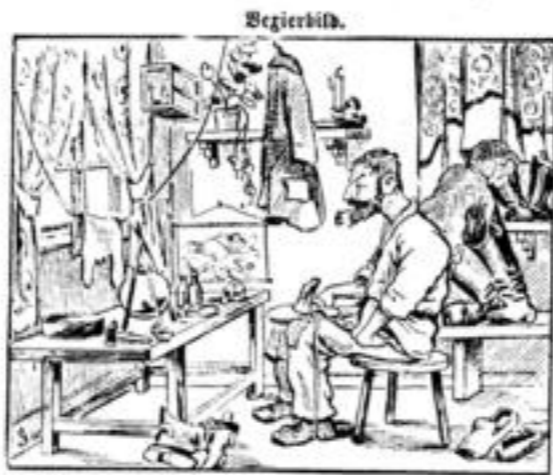
Die feierliche Rede, mit der er den König begrüßte, ging bald in ein ununterbrochenes Stottern über und verlagte endlich vollends ganz, als er es um den Mund des Königs so ironisch anfen sah.

„Na, mein lieber Landrat, lassen Sie's nur gut sein. Ich bin auch so von Ihrer und Ihrer Stadt loyaler."

dem Vorhaben feinc... heute bei dir um mein... sprach Dollmann wie... oder träumte er?... das mich in das alt... erath erschien auf den... noch ging er dem ebe... blieb er auf seinem... den Eintretenden mit... Blicken betrachtend... recht ließ sich nicht be... mit seinem gewinnem... eln, gerührten Blickes... ärmten Hüge, die her... mene Gestalt des che... Jugendfreundes be... eilte er mit ausge... Händen auf ihn zu... in, alter Freund!“ viel... du mich denn nicht... daß ich dir erst unfer... verlebte Jugendzeit... en?“

te seine Hände und... Kerl, was hast du... Doch nun sollst auch... roh und glücklich wer... glücklich,“ wiederholte... der andere dies mit... demnütigen Kopfschüt... einte, „glücklich in dem... unserer beiderseitigen... Kämpfe mit auf... Tränen... schlechter Kerl,“ rüthute... habe ich das um dich... Du bist so gut und... ich hatte es so böse... im Sinne. Du mußt... ch hatte dich im Ver... Täterschaft, ich zürte... mich deine vermeint... und büßen ließe.“... recht sagte abermals... Freund,“ redete er... an, „kann ich dir dar... Vorwurf machen?... gegenseitig das Böse... und vergeben? Und... den, daß du damit ein... bist, reich mir die... ist.“ So,“ fuhr er fort... und zwei Männerklippen... wäre nun abgeschlossen... Ich komme zugleich... mich um die Hand... leise. „Du beschämst... und groß über mir, ich... Gedanken und meine... und gut. Aber rechne... die ich durchgemacht... der Vater in Gedanken... vergeben, wollen wir... erte Vollbrecht. „Laß... hoffentlich noch ein... rien sollst du erkennen... erstorben sind in diese... ah und Schuld.“

einer Schutztruppe, die zunächst nur aus zwei Offizieren und sieben Mann bestand und dem Befehle des deutschen Reichskommissars Dr. Böling unterstellt wurde.



„Ordnung, Ruhe! Die Güter Dr. Bölings sind fertig! Da, wo ich da bin?“

größtenteils Handelswelt. Anfang Juli 1890 erfolgte sein erster Einfall in das Tamaraland und von nun an wiederholten sich seine Raubzüge in kurzen Zwischenräumen.

Im Sorgenstuhl. Großvater's Sorgenstuhl! Das einzige Stühlchen im Haus, das die wilde Rinderherde respektiert, das sie sich nicht zum Zerschellen ihrer Stiele wägen darf.

ALLERLEI.

Abershägung. W.: „Deine Verlobung ist wieder zurückgegangen, und du sagst doch immer, du hättest deine Braut so hoch geschätzt?“

Offenherzig. In den ersten Frühlingstagen wurden an der Hofstadel dem schwedischen Königspaar frische grüne Erdbeeren, aber nur für den König Gustav III. und die Königin aufgetragen.



Zwergobstbaum im Topf.

Reif schätzen kann, so tragen sie meist auch jedes Jahr, besonders wenn sie öfter verpflanzt und ihnen die feinen Triebspitzen abgeknipft werden.

Reifschnecken (Syndotikon) kann man sich selbst bereiten, indem man einige Tafeln Gelatine zerbricht und mit so viel Essig, daß eine dickliche Masse entsteht, koch werden läßt.

Wäffel. Es nicht haben gar manches Kind; es lalltet mit anderem Kopf im Wind.

Knaggramm. Was durch ein Mädchen genannt, das habet du sit in der Hand, das erbe Knaggramm umgedreht.

Zählenträufel. 1 2 3 4 Man grüßt mich auf der Erde mit unheimlichem Ring, 4 3 2 1 Und ich grammau werde im Sturmhauch geschwind.

Auflösung des Rätsels: Was ist dieses das und keine Frage, zu linderst nur des Wäffels zu viel, ob diesem Wäffels Ring und Menge, und die entgegen kommt das Hüt.

Auflösungen und weiterer Nummer: Des Knaggramms: Holz, Holz. — Des Zählenträufels: Silber.

Problem Nr. 73. Von Dr. Lang. Schwarz.



Schachzünge: Nr. 71. T 5 8-4 8, T 6 8 7, D f 1-f 2, K e 4-f 2, N e 4-e 2, Nr. 72. D f 7-f 2, e 4-e 3, D f 2-f 8, etc.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Die

Fuchsh

Frei in

Die Raunbo

Nr. 54.

Die

Weltausst

Am Sonn wenn kein or der Präsident Amerika, Herr der Weltausst indem er durch Knopf sämtlich mit einem S dieser Knopf an wie in den Be hervorgehoben erwähnt sein, Vandalismus auf bedeuten will.